

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt zu Bad Schandau und des Finanzamtes Sebnitz  
Gemeindeverbands-Girokonto: Bad Schandau 36 — Bankkonto: Dresdner Bank Zweigstelle Schandau — Postcheckkonto: Dresden Nr. 333 27

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbjährlich in Haus gebracht 90 Gold-Mrk., für Selbstabholer 80 Gold-Mrk. Einz. Nummer 10 Gold-Mrk. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Nachdrucke einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt den Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung.



Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele — Verantwortlich: K. Mohrhammer

Anzeigenpreis (in Goldmark): die 7spaltige 35 mm breite Zeile 15 Bfg., für auswärtige Antragsgeber 20 Bfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Bfg., Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt  
Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Nr. 134

Bad Schandau, Mittwoch, den 11. Juni 1924

68. Jahrg.

## Für eilige Leser.

\* In der Mittwochssitzung des Reichskabinetts wird die endgültige Entscheidung über die Ausreisegeld- und Ausreisefreie fallen. Im Reichstag ist ein demokratischer Antrag auf Aufhebung der Ausreisegeld- und Ausreisefreie eingeleitet.

\* Das Befinden des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel wird von den Ärzten trotz einiger Schwierigkeiten für befriedigend erklärt.

\* In Versailles soll am Freitag ein neuer Präsident der Republik an Stelle Millerands gewählt werden.

\* Wenn keine unerwarteten Ereignisse eintreten, sollen die Parlamentswahlen in England im November stattfinden.

## Französische Präsidentenwahlen.

Der französische Präsident Millerand wehrt sich aufs kräftigste seiner Haut als Präsident der französischen Republik und hat es wirklich fertiggebracht, gegen Senat und Deputiertenkammer die Bildung eines Ministeriums herbeizuführen; ob es ihm freilich gelingen wird, dieses und damit sich selbst durchzusetzen, sich auf dem Präsidentenstuhl zu halten, erscheint fast als ausgeschlossen. Aber im französischen Parlamentarismus sind vielleicht noch mehr Dinge möglich als in dem anderer Länder.

Und für sich, theoretisch ist Millerand natürlich im Recht, und es gibt keine Bestimmung in der französischen Verfassung, die ihn zur Abdankung nötigen könnte, wie es die Linksparteien wollen. Er ist auf sieben Jahre gewählt worden, und zwar, wie üblich, in feierlichster Form. Denn zum Zweck der Präsidentenwahl treten die beiden Kammern, also der Senat und die Deputiertenkammer zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen und konstituieren sich als „Nationalversammlung“. Der Präsident muß dann mit absoluter Majorität aller abgegebenen Stimmen gewählt werden: stirbt er oder legt er sein Amt nieder, dann tritt sein Nachfolger nicht etwa, wie das in Amerika geschieht, in das Septennat ein, sondern wird für sieben Jahre neu gewählt. Bis zur Neuwahl führt dann der Ministerrat in seiner Gesamtheit die Geschäfte des Präsidenten. Der Präsident ist unabsetzbar, kann beseitigt werden nur dann, wenn ein begründeter Verdacht des Hochverrats gegen ihn vorliegt. Dann kann er auf Antrag der Deputiertenkammer in Anklagezustand versetzt und vom Senat abgerichtet werden. Einen Vizepräsidenten kennt man in Frankreich nicht.

Ursprünglich war etwas ganz anderes gewollt worden. Die ersten beiden Präsidenten der dritten französischen Republik, Thiers, dann General Mac Mahon, waren von der Nationalversammlung gewählt worden in der deutlichen Absicht, nur als Platzhalter für die demnächst wieder einzuführende Monarchie zu fungieren. Sie waren mit dieser Würde des Präsidenten betraut worden als Persönlichkeiten mit ganz bestimmten Zielen. Durch eine Zufallsmehrheit von ganzen zwei Stimmen ist dann aber die Entwicklung eine ganz andere geworden: aus der persönlichen Würde des durch die Nationalversammlung mit der Exekutiv-Beiratsfunktion ist eine ganz unpersonliche, vor allem repräsentative Staats-einrichtung geworden, die zwar mit einer Fülle von Machtbefugnissen unmißverständlich ist, aber auf den Ministerpräsidenten als den die Verantwortung übernehmenden angewiesen ist. Das hat sich besonders im Falle Mac Mahon gezeigt, der bekanntlich sein Amt als Präsident niedergelegt hat. Unverändert mag hier der Fall des Präsidenten Grevy bleiben, der durch schmutzige Geschäfte seines Schwiegerjohnes Wilson kompromittiert wurde, außerdem, weil er keine Lust hatte, nur den Zeremonienmeister zu spielen, und deshalb zurücktrat. Ebenso hat bekanntlich Paul Deschamps, der Vorgänger Millerands 1920 sein Amt nach dreivierteljähriger Amtstätigkeit niedergelegt, als er in einem Unfall von Geistesgeführligkeit im Schlafanzug aus einem Eisenbahnzug stieg.

Der Fall Mac Mahon weist aber nach manchen Richtungen gewisse Ähnlichkeiten mit der gegenwärtigen Situation auf. Vielleicht hat nur die Unentschlossenheit dieses Generals eine Wiederherstellung der französischen Monarchie verhindert; da er aber sozusagen „politisch belastet“ war und seine Politik nun durch die Kammer durchkreuzt wurde, ist er zurückgetreten. Einfach deshalb, weil er einfach, das immerhalb der ihm durch die Verfassung von 1875 gesetzten Grenzen für seine persönliche Politik kein Raum mehr vorhanden war.

Tatsächlich ist aber in den folgenden Jahrzehnten die Entwicklung eine ganz andere geworden, als man damals gewollt hat. Das hat seinen Grund darin, daß die unter Mac Mahon noch prinzipiell antirepublikanischen sehr starken konservativen Kreise in den neunziger Jahren eintreten und die französische Staatsform kaum noch Gegner hat. Das hat schließlich dazu geführt, daß die Rechte des Präsidenten gegenüber dem tatsächlich aus der Parlamentsmehrheit hervorgehenden Ministerpräsidenten in steigendem Maße wiederhergestellt wurden, so daß gegen die immer stärker werdende Stellung namentlich Poincarés, der 1913 bis 1920 Präsident gewesen ist, sich sehr besorgte Stimmen erhoben haben.

So wird der Kampf zwischen dem Präsidenten und den Kammern recht interessant. Freilich entscheiden wie überhaupt in der modernen Demokratie nicht Verfassungspara-

graphen, sondern die Kräfte, die hinter den Kämpfenden stehen.

## Freitag Ersatzwahl für Millerand.

Bei den in der Mehrheit befindlichen Linksparteien glaubt man, daß sich die Ereignisse folgendermaßen abspielen werden: Verlesung der Botschaft des Präsidenten durch den von Millerand berufenen Ministerpräsidenten François Marsal in der Kammer und im Senat. Mittwoch Verlesung der Demissionsbotschaft Millerands durch Doumergue und Painlevé. Donnerstag Vollstufung der Linksparteien. Freitag Wahl des neuen Präsidenten der Republik und Übergabe der Vollmachten. Sonnabend Bildung des Kabinetts Herriot. Montag Bekanntgabe der Ministererklärung.

Die Einsetzung des nicht lebensfähigen Kabinetts Marsal durch Millerand stellt sich als eine reine Formsache dar. Millerand wollte nicht nach dem Verlangen der Linksmehrheit zurücktreten, was verfassungsmäßig richtig ist, sondern sich nur der Forderung des Parlaments beugen. Andererseits weigerten sich die Linksparteien, von Millerand den Auftrag zur Bildung der Regierung entgegenzunehmen. So läßt er also durch sein behelfsmäßig gebildetes Kabinett die entscheidende Frage stellen, über deren für ihn vernichtende Antwort kein Zweifel besteht. Nach seiner Amtsniederlegung folgt Freitag die Neuwahl.

## Millerand und Marsal erledigt!

Paris, 10. Juni. Von der Präsidentschaft der Republik wird heute abend 8.30 Uhr folgendes amtliches Kommuniqué veröffentlicht: Der Ministerpräsident François Marsal hat sich heute abend in Begleitung seines Kabinetts ins Elysee begeben, um den Präsidenten Millerand von den Ereignissen in der Kammer in Kenntnis zu setzen. Millerand dankte Marsal und seinen Kollegen aufs herzlichste. Der Ministerpräsident unterbreitete Millerand seine Demission. Millerand erklärte darauf, daß er sich auf Grund der Abstimmung in der Kammer zurückziehen werde und daß den Ministerpräsidenten, provisorisch die Geschäfte weiterzuführen. Der Demissionspakt des Präsidenten wird morgen in den beiden Kammern verlesen werden. — Die Demission Millerands ruft in den Straßen von Paris einige Bewegungen hervor. An verschiedenen öffentlichen Plätzen, besonders vor der Kammer fanden lebhaftere Versammlungen statt. Ein verstärktes Aufgebot von Polizisten verhinderte größere Ansammlungen. Da die Neuwahl des Präsidenten 48 Stunden nach der Demission erfolgen muß, wird auf jeden Fall am Freitag die Nationalversammlung in Versailles den neuen Präsidenten wählen, denn die Demission Millerands wird erst morgen nachmittags 3 Uhr bei der Verlesung in den beiden Parlamenten offiziell sein.

## Die entscheidende Sitzung.

Paris, 10. Juni. Die heutige Kammerabstimmung über das Schicksal Millerands wurde um 7.25 Uhr abends abgeschlossen. Das ziffernmäßige Ergebnis war folgendes: 329 Stimmen für den gegen Millerand gerichteten Antrag des Abg. Herriot, mit der jetzigen Regierung nicht in Kontakt zu treten, und 214 Stimmen für Millerand.

## Der Aufstand in Albanien.

Die Hauptstadt genommen.

Aus Balona wird gemeldet, daß Tirana, die Stadt des Regierungssitzes, den Aufständischen in die Hände gefallen und die Regierung auf der Flucht sei.

Es bleibt gleichgültig, ob diese Nachricht sich bewahrheitet oder nicht. Jedenfalls scheint die revolutionäre Bewegung im ganzen Lande die Oberhand zu gewinnen. Wie jetzt klar wird, richtet sich die Erhebung gegen die verhältnismäßig wenig zahlreichen mohammedanischen Machthaber in Mittelalbanien, wobei die römisch-katholischen Maffiosen des Nordens mit der griechisch-katholischen Bevölkerung des Südens zusammenarbeiten. Aber die Gewalttätigkeit der Weys auch gegenüber ihren Glaubensgenossen hat offenbar zur Folge gehabt, daß sie nur bei einer verschwindenden Minderzahl gegen den Angriff Unterstützung fanden, so daß sie jetzt nacheinander außer Landes fliehen mußten.

Eine schwedische Spende für Deutschland. Aus Stockholm wird berichtet: Der Zentralausschuß für Samaritergaben hat beschloffen, von den 77 000 Kronen, die dieses Jahr als Samariterbeiträge eingingen, 75 000 direkt nach Deutschland zu schicken.

## Wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Englisch-französische Vereinbarungen.

Ein offizieller politischer Vertreter Macdonalds hat mit Führern der französischen Linksparteien Unterhandlungen gepflogen. Es wurden die Grundlagen zu einer englisch-französischen Verständigung vorbereitet. Nach der Auffassung dieses Politikers wird eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich zur Lösung der europäischen Probleme auf folgender Basis möglich sein:

Anwendung des Sachverständigenutachtens und Wiederherstellung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands, so wie sie im Dawesvertrag vorgesehen ist. Durchführung der militärischen Räumung der Ruhr, sobald die Durchführung des Sachverständigenutachtens seitens Deutschlands ohne Reibungen begonnen hat. Die Sicherheitsfrage soll durch den Völkerbund gelöst werden, und Deutschlands Zutritt zu dem Völkerbund ist deshalb unbedingt notwendig. Überwachung der Abrüstung durch den Völkerbund. Mit dieser Frage soll zugleich die Ausprägung über eine allgemeine Abrüstung verbunden sein, damit es auch Frankreich ermöglicht wird, seine Finanzlage zu bessern.

Ergänzend wird zu diesem Abkommen zwischen Vertretern der englischen Arbeiterpartei und dem französischen Block der Linken gemeldet, beide Gruppen seien bestrebt, Deutschland zu ermutigen. Zu diesem Zweck sei eine sofortige Amnestie für deutsche politische Gefangene und die Freilassung deutscher Geiseln in den besetzten Gebieten in Aussicht genommen. Den zunehmenden Requisitionen öffentlicher und privater Gebäude durch die Besatzungsbehörden für militärische Zwecke und dem Bau neuer Kasernen und der Anlage von Paradeplätzen werde ein Ende gemacht werden. Man stimme auch darin überein, daß der Plan die Beseitigung der M. e. u. m. - Abkommen bedeuten würde.

## Saatenstand im Deutschen Reich.

Anfang Juni.

Die vorwiegend sommerlich warme Witterung im Mai, verbunden mit reichlichen Niederschlägen, hat das Wachstum der Pflanzen sehr begünstigt. Im letzten Maibiertel ist aber durch Hagelschlag und schwere Regengüsse strichweise bedeutender Schaden auf den Feldern angerichtet worden.

Die Winterhalbmfrüchte zeigen gegen den Stand im April fast durchweg eine Erholung, doch sind die durch den ungewöhnlich langen und strengen Winter entstandenen Schäden noch nicht ganz ausgeheilt. Das spät gesäte Wintergetreide steht nicht selten dünn und lückenhaft. Bei Fortdauer günstiger Witterung dürfte etwa mit einer Mittelernte zu rechnen sein. Das Sommergetreide ist infolge der sehr verspäteten Aussaat vielfach noch nicht aufgegangen. Soweit es bereits aufgegangen ist, zeigt es eine gute Entwicklung und verschiedene sich sogar einen üppigen Bestand. Aber die Haffrüchte, die zum großen Teile erst im Aufgehen begriffen sind, ist die Begutachtung noch unvollständig. Die hierfür für das Reich errechneten Begutachtungsnoten haben daher nur bedingten Wert. Klee, Luzerne und Wiesen haben sich im allgemeinen günstig entwickelt und versprechen für den ersten Schnitt reichliche Erträge. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt für Winterweizen 2,9 (im Vormonat 3,1), Sommerweizen 2,7, Winterpelz 2,7 (2,7), Winterroggen 3,3 (3,4), Sommerroggen 2,8, Wintergerste 3,1 (3,3), Sommergerste 2,6, Hafer 2,7, Kartoffeln 3,0, Zuckerrüben 2,8, Aunketrüben 2,9, Klee 2,8 (3,0), Luzerne 2,7 (3,0), Bewässerungswiesen 2,2 (2,5), andere Wiesen 2,5 (3,0).

Aber den Umfang der wegen Auswintungs-schäden erfolgten Umpflügungen liegen jetzt für alle Gebiete des Reichs Angaben vor. Siernach betragen die ungepflügten Flächen im Reichsdurchschnitt vom Hundert des Anbaus bei Winterweizen 6,6, Winterroggen 11,9, Winterpelz 3,3, Wintergerste 5,5, Klee 2,4, Luzerne 7,8. In Schädlingsen werden hauptsächlich Drahtwürmer und Frühliegen erwähnt. Außerdem wird über starke Verunkrautung der Felder gellagt.

## Zug in die Luft gesprengt.

Politisches Attentat in Rußland.

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß der Expreszug Moskau—Riga in die Luft gesprengt worden ist. Die Lokomotive wurde weit von den Gleisen geschleudert. Soldaten eilten von einer nahegelegenen Garnisonstadt herbei und brachten erste Hilfe. Der Unglücksort ist mit einer Kette von Maschinengewehren abgesperrt worden. Es verlautet, daß mehrere hohe politische Persönlichkeiten unter den Verunglückten sind. Die Katastrophe wird auf ein politisches Attentat zurückgeführt. Reuterskolen und Militärautomobile durchstreifen die Gegend nach den Tätern.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich.

### Bundesrat des Deutschen Nationalen Jugendbundes.

Der Bundesrat des Deutschen Nationalen Jugendbundes auf Burg Ludwigsstein im Berratal verließ unter erheblichen Schwierigkeiten, da das Versammlungsverbot noch immer besteht. In seiner Ansprache wies der Bundesführer, Eggelleng v. Trotha, hin auf den väterländischen Willen, der in dem Bund zum lebenskräftigen Ausdruck kommen soll. Unser Bund soll helfen, das deutsche Volk herauszuheben aus den Gegenfährlichkeiten des inneren Zwistes, daß es sich einheitlich einstellt auf das Höchste, auf die Freiheit des deutschen Namens. Die Führerlagung zeigte Einmütigkeit in allem, was die Ziele des Bundes betrifft: Erhaltung an Körper und Geist auf väterländischer Grundlage, fernab von jeder Parteipolitik.

### Antrag auf Aufhebung des Reichsmietengesetzes.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei im Reichstage verlangt die Aufhebung des Reichsmietengesetzes zum 31. Dezember d. J. Soweit bis zu diesem Termin eine Ungleichung der Mieten an die Friedensmiete nicht erfolgt ist, soll sie sich bis zum 1. April 1925 vollziehen. Die Länder sollen berechtigt sein, die Fristen hierfür festzusetzen. Eine Überschreitung der Friedensmiete soll für einen bestimmten Zeitraum nur dann zulässig sein, wenn vom Vermieter nachgewiesen wird, daß die Überschreitung zur Erhaltung des Gebäudes notwendig ist.

### Aufgehobene Bewährungsfrist.

Der Völkische Kurier gibt die Namen derjenigen Nationalsozialisten bekannt, bei denen die Bewährungsfrist aufgehoben wurde und die wegen Weibhülfe zum Hochverrat ausgesprochene Strafe von einem Jahr drei Monaten Festung nunmehr sofort angetreten werden muß. Es handelt sich bei diesen hauptsächlich um jene Mitglieder der Hitlergruppe, die das Gebäude der „Münchener Post“ am 9. November angriffen.

### Kommunistischer Bombenanschlag.

In der Nacht auf Dienstag ist gegen zwei Uhr auf die Norddeutsche Presse in Neustettin ein politisches Attentat verübt worden. Die Täter haben eine Bombenladung in den Keller gelegt und diese entzündet, so daß der größte Teil des Lagers vernichtet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Täter sind verhaftet. Sie gaben bei ihrer Verhaftung an, daß sie zur kommunistischen Partei gehören und hierher gekommen seien, um den Landesjugendtag der Weimarer Jugend zu stören.

### Deutsche Einwanderung nach Amerika.

Nach einer Mitteilung des Staatsdepartements zeigte die deutsche Einwanderung deutliche Abnahme. Nur 4000 Köpfe betrug die Einwanderung im April d. J., dagegen ist die Einwanderung nach Südamerika im Wachstums begriffen. Trotzdem beträgt die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten immer noch 80 % der gesamten deutschen Auswanderer.

### Norwegen.

Der norwegische Frauenbund. Die norwegischen Frauen haben einen neuen Bund gegründet, den sie die Einheitsfront der Frauen getauft haben. Das Programm des Bundes hat 10 Punkte; einige der wichtigsten sind: gesetzliche Mutterschutz, Staatszuschüsse zur Abhilfe der Wohnungsnot, Beschäftigung des Christentums durch Unterricht, Schutz gegen Sittlichkeitsverbrechen, Kampf gegen die Trunksucht usw.

### Aus In- und Ausland.

Wien. Ministerialrat Dr. Schneider wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren nimmt im übrigen seinen Fortgang.

Amsterdam. Der frühere deutsche Kaiser Wilhelm hat sich nach Utrecht begeben, wo er mit militärischen Ehren begrüßt wurde. Er will dort der Gründungsfeier eines neuen Ritterordens beiwohnen.

Moskau. Der Rat der Volkskommissare hat die Einfuhr von Silbermünzen mit zaristischer Prägung aus dem Ausland verboten.

Tokio. Der Regent hat Kato mit der Kabinettsbildung beauftragt.

### Die angeblichen deutschen „Kriegsverbrechen“.

Berlin, 10. Juni. Im Herbst 1923 war der General v. Zwestl von dem französischen Kriegsgericht zu Amiens wegen mehrerer angeblich schwerer Verbrechen zu 20 Jahren Zwangsarbeit in Abwesenheit verurteilt worden. Der General sollte angeblich „Gefangene erbrochen, Möbel gestohlen haben und eine Bibliothek verbrannt haben“. Auf seinen Antrag hat ein Ermittlungsverfahren beim Reichsgericht in Leipzig stattgefunden und darauf ist vom Oberreichsanwalt folgender Beschluß gefaßt: „Das Verfahren wird eingestellt, weil die Ermittlungen nicht das Geringste ergeben haben, was der Annahme einer von dem Beschuldigten etwa begangenen strafbaren Handlung als Nutzen dienen könnte.“

### Mutiges Liebesdrama.

Frankfurt a. M., 10. Juni. In dem nahe gelegenen Garmisch drang ein junger Mann namens Philipp Kumpf in das Schlafzimmer seiner Geliebten, verletzte diese und ihre Mutter durch Revolververletzungen schwer und erschoss dann sich selbst.

### Transportarbeiterstreik in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Die hiesigen Schwervertransportarbeiter haben heute früh die Arbeit niedergelegt.

### Gebietszuwachs für Italien.

London, 10. Juni. Durch das Subalpinabkommen zwischen England und Italien erhält Italien einen bedeutenden Zuwachs an Gebiet, darunter auch den Hafen von Rijanaja und einen entwicklungsreichen Zugang zum Hafen von Durinord.

### Lösung des Reparationsproblems wahrscheinlich.

London, 10. Juni. Der Finanzsekretär im Schatzamt William Graham führte gestern in einer Rede in Plymouth aus, daß sich die Finanzlage ebenso wie die Aussichten im Handel und Verkehr gebessert hätten. Er sprach die Überzeugung aus, daß man sich auf dem Wege zu einer Lösung des Reparationsproblems befände, warnte aber seine Zuhörer, zu übersehen, daß selbst, wenn die Reparationen Großbritannien mehr Vorteile einbrächten, als dies gegenwärtig wahrscheinlich sei, das Land infolge seiner finanziellen und seiner insularen Lage einen sehr starken Anteil an den Nachkriegslasten tragen müsse.

### Neue Kabinettskrise in Griechenland.

London, 10. Juni. Nach Meldungen aus Athen ist in Griechenland eine neue Kabinettskrise entstanden. Der Kriegsminister Condylis ist nach scharfen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten über die innere und äußere Politik zurückgetreten. Condylis hatte den Wunsch, die Armee zu verkleinern und zu reorganisieren sowie Maßnahmen zu treffen, daß, sobald Griechenland von außen her eine Gefahr drohe, eine Diktatur automatisch in Kraft treten würde. General Pangalos ist zum Nachfolger Condylis' ernannt worden.

### Generalkommissar Smith über Ungarns Aussichten.

Budapest, 10. Juni. Der ungarische Generaloberkommissar des Völkerbundes Smith begab sich mit seinem Vertreter Tyler nach Genf, um bei der dortigen Völkerbundstagung über das bisherige Ergebnis der Sanierungsalaktion Bericht zu erstatten. Der ehemalige Finanzminister Kallay reiste als Bevollmächtigter der ungarischen Regierung mit nach Genf. Kallay erklärte, der Bericht von Smith über die Wirtschaftslage Ungarns laute überaus günstig und werde die Vasterung der ungarischen Anteile im Ausland stark fördern. Smith beurteilte die Aussichten der Zeichnung (?) sehr optimistisch, und der Bericht, den der Völkerbund vor Abschluß des Jahres der Reparationskommission unterbreiten wird, berechtige ebenfalls zu den besten Hoffnungen. Es sei zu erwarten, daß der Völkerbund sofort im günstigsten Sinne an die Reparationskommission berichten wird.

### „Die Sehnsucht nach Frieden.“

Budapest, 10. Juni. Der Präsident des internationalen Schiedsgerichts Delabara traf vom Balkan in Budapest ein, wo er erklärte, er habe in Athen, Sofia und Belgrad einen Ausblick auf die vom Balkankrieg 1909 noch bestehenden Differenzen erhalten. Wenn Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien nicht zu einer Vereinbarung gelangen, dann würde er als oberster Schiedsrichter eine Entscheidung treffen, gegen die eine Berufung nicht möglich ist. Er habe übrigens die Erfahrung gemacht, daß in allen Staaten die Sehnsucht nach dem Frieden eine große sei.

### Sieben Personen durch einen Blitzschlag verletzt.

Während eines Fußballspiels in Frankfurt a. M. brach ein schweres Gewitter los. Eine Anzahl Zuschauer hatte vor dem Umweiser unter einer Bedachung am Eingang des Sportplatzes Schutz gesucht, als der Blitz hier einschlug. Sieben Personen wurden durch den Blitzschlag verletzt. Lebensgefahr besteht aber bei keinem der Verletzten.

# Börse und Handel.

## Senkung des Kursstandes.

\* Berlin, 10. Juni.

Bei unermindert hochgradiger Geschäftsstille setzten sich am heutigen Börse die Effektenverkäufe teils freiwilliger teils unfreiwilliger Natur fort, so daß eine weitere Senkung des Kursstandes eintrat, dies zeigte sich am sichtbarsten bei Montanwerten mit Senkungen von 2 bis 4 Millionen %. Van- und Schiffahrtswerte erwiesen sich widerstandsfähig bei geringeren Kursabbröckelungen. Am Geldmarkt ist wieder eine leichte Verbesserung eingetreten. Am Devisenmarkt blieben die Zuteilungen voll bestehen.

Im Millionen M. Was kosten fremde Werte? (Dine Gelde.)

Börseplätze	10. 6.		6. 6.	
	gest.	abg.	gest.	abg.
100 Holland	155,51	157,39	156,61	157,89
100 Dänemark	70,57	70,93	70,57	70,93
100 Schweden	110,72	111,28	110,72	111,28
100 Norwegen	56,56	56,84	56,86	56,84
100 Finnland	10,47	10,53	10,47	10,53
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,055	18,145	18,055	18,145
100 Schweiz	73,52	73,88	73,52	73,88
100 Frankreich	20,95	21,05	21,05	21,15
100 Belgien	18,20	18,30	18,45	18,55
100 Italien	18,20	18,30	18,17	18,27
100 Tschechien	12,19	12,25	12,22	12,28
100T Österreich	5,89	5,91	5,89	5,91
100T Ungarn	4,59	4,61	4,59	4,61

### Umläufige Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Meaalen je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	10. 6.	6. 6.		10. 6.	6. 6.
Weiz., märk.	147-150	148-151	Weizk. f. Br.	8,6	8,5
pommerscher	—	—	Hogel. f. Br.	9,1	9,1
Rogg., märk.	128-134	128-134	Raps	250	250
pommerscher	—	—	Leinfaat	—	—
weisprenk.	—	—	Bittor-Erbf.	18-20	18-20
Braugerste	148-154	152-156	fl. Speiserb.	14-15	14-15
Futtergerste	140-147	140-148	Futtererb.	12-13	12-13
Hafer, märk.	126-133	126-133	Belufchen	10,5-11	10,5-11
pommerscher	—	—	Aderbohnen	13-14	13-14
weisprenk.	—	—	Widen	10,5-12	10,5-12
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	9,5-10	9,5-10
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	18-18,5	18-18,5
fln. br. inkl.	—	—	Serradelle	11-13	11-13
Sad (feinst.)	—	—	Rapsöl	9,0-9,2	9-9,8
Mil. u. Not.	21,5-24	21,5-24	Leinöl	17	17
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	6,5	6,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Judschn.	—	—
Verl. brutto	—	—	Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sad	10-21,2	10-21,2	Kartoffel	16,5	16-16,5

## Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Streitfrage bei der Eisenbahn.) Hier haben die Beratungen über die Frage: „Streik oder neue Verhandlungen?“ begonnen. Zunächst sind hier die Vertreter der christlichen Richtung, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zusammengekommen. Am Mittwoch tagen der freigewerkschaftliche Deutsche Eisenbahnerverband und der Allgemeine Eisenbahnerverband (Hirsch-Dunder); auch die kommunistische Opposition tritt am Mittwoch zusammen. Die Kommunisten haben beschlossen, ihre Mitglieder zum Streik aufzurufen, wollen aber noch die Entscheidung der gewerkschaftlichen Großorganisationen abwarten.

Heuthen. (Arbeitsfrieden in Deutsch-Oberschlesien.) Der Streik im ober-schlesischen Nevier kann als erledigt bezeichnet werden. Die Mehrzahl der Steinöfengruben ist voll im Betrieb. Auch auf den Eisenerzwerken ist der Betrieb im allgemeinen wieder aufgenommen. Soweit besondere Vorbereitungen (Anheizung der Öfen usw.) erforderlich sind, wird der Betrieb in den nächsten Tagen eröffnet. Die neue Victoria-Grube (Erzgrube bei Heuthen) hat den Betrieb geschlossen. Der Betrieb vor schon vor dem Streik unrentabel. Durch den Streik sind die Verluste derart groß geworden, daß zunächst an eine Wiedereröffnung nicht gedacht werden kann.

London. (Der Londoner Untergrundbahnstreik beendet.) Der Streik bei der Untergrundbahn kann als beendet betrachtet werden. Die 60 geschlossenen Stationen der Untergrundbahn sind wieder eröffnet worden.

# Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

Copyright by Wiemanns Bettungsverlag Berlin W. 1926.  
31) Nachdruck verboten.

Nun hatte sich am Nebentischchen auch ein Herr eingefunden, auf den das junge Mädchen anscheinend gewartet hatte, und von dem Frau von Herstorff behauptete, er sähe dem Verkäufer in der Wildprethandlung ähnlich, in der sie immer kaufte — oder er wäre es sogar selbst —. Ganz unruhig wurde sie bei dem Gedanken, und immer wieder ging der Blick verstoßen zu dem andern Tisch, prüfte, verglich — schließlich mußte sie doch, daß er es nicht war — aber er hätte es sein können! Der Gedanke allein schon nahm ihr alle Unbefangenheit. Ganz nervös wurde sie dabei. Die volle Unfreiheit und Gebundenheit ihres eng gewordenen Lebens kam über sie, löschte all ihre Wärme aus, zerbrach die Stimmung des Beieinanderseins und goß ein unruhiges Flackern in ihre guten Augen. Gealtert, müde und gehebt sah sie nun plötzlich aus.

Der Sohn sah, was über sie gekommen war. Er fand auch dafür ein Versehen und half ihr über diese Qual hinweg.

„Wollen wir gehen, Mutter?“

Dankbar blickte sie ihn an.

Da zahlte er, während sie ihren Schleier richtete, an ihren Handschuhen ein wenig zupfte und Schirm und Täschchen aufnahm, und schritt dann neben ihr — einen halben Schritt hinter ihr — zwischen den vielen kleinen Tischen durch, den langgestreckten Raum hinunter, der Türe zu.

Er fühlte, wie sie dabei hastete — Spießruten lief. Er dachte mitteilig: Arme, du — warum diese Angst? Was wäre es schon, wenn dich jemand sehen würde?

Und plötzlich hörte er von einem dieser Tische her flüsternd und doch ganz deutlich seinen Namen nennen — schnell, abgerissen, so, als deutete einer auf ihn hin, zeigte ihn einem anderen —

„Du — das ist Perez Herrera —“

Eine Sekunde lang traf ihn das wie ein Schlag. Ganz heiß wurde ihm jäh ums Herz, und dabei fühlte er, wie er blaß wurde. Sein Schritt stockte, sein Blick zuckte hinüber nach dem Tisch. Da saß ein halbblinder junger Mensch von siebzehn oder achtzehn Jahren und hatte noch die erregt glänzenden Augen hinweisend nach ihm gerichtet, während er mit der Rechten den mageren Arm eines Mädchens an seiner Seite — irgendeiner Näherin oder Modistin — umgriffen hielt.

Matlos verlegen wurde der junge Mensch jetzt unter Herreras Blicken. —

Die Mutter mußte dieses jähe Stoden im Schritt ihres Sohnes gefühlt, das Wort auch gehört haben — sie blickte um.

„Hast du etwas?“ Ganz unruhig und angstlich war ihr Blick.

Er schüttelte den Kopf — langsam, erstaunt — er mühte sich um diese Ruhe, diesen verwunderten Ausdruck seiner Züge, und fühlte zugleich, daß er jetzt nicht reden konnte, so stark schlug ihm das Herz. Bis in die Kehle spürte er die heiße Welle des Blutes.

Die wenigen Schritte noch gingen sie bis zur Türe. Er dachte: Und ich habe ihre Angst vor dem Geschehen nicht verstanden — jetzt aber hab' ich selbst davor gezittert —

Draußen sagte sie: „Peter, wie dumm nervös ich bin — mir war's doch früher so, wie wir da gingen, als hätte dich jemand angerufen.“

„Mich —?“

„Als hätte jemand zu dir etwas gesagt?“

„Nein —“

Sie gingen schweigend weiter. Langsam gingen sie, denn nun war wieder das mittägige Drängen der Menschen um sie her, der Strom der Tausende und Tausende, die aus der Arbeit in die kurze Ruhe und aus der kurzen Ruhe in die Arbeit trieben.

Ein Druck lag nun mit einem Male über beiden. In einer Straßenecke legte Frau von Herstorff die Hand auf den Arm ihres Sohnes.

„Peter — nicht böse sein — aber ich möchte doch jetzt einen Wagen nehmen.“

„Ja, Mutter — ja —“

„So schön war dieser Vormittag —“

Er lächelte. „So aut war das, daß du gekommen bist!“

Wie er dann aufsaß, traf sein Blick ein Auto, das leer vorüberfuhr. Er hob die Hand. Jetzt hielt der Wagen und stand ratternd, polsternd neben ihnen.

„Mutter, wann sehe ich dich wieder? Morgen?“

In ihrem schmalen Gesicht zuckte es gequält.

„Peter, morgen muß ich zu Hause sein — Es kommt Besuch, zwei Damen von dem Wohlfahrtskomitee —“

Er sah an ihr vorbei und öffnete den Schlag des Wagens. Er hörte nicht zu Ende, was sie sagte, das Zittern und Puffen des Motors verschlang die Worte.

„Übermorgen?“

„Ja, Peter — um die Zeit wie heute —. Aber nicht wahr, du denkst dir etwas anderes aus. Nicht wieder hier die Stadt —“

„Ja, Mutter —“

Sie stieg ein. „Nicht bis ans Haus —“, sagte sie noch. Er nickte, lächelte ihr zu und küßte ihre Hand — und nickte wieder.

Und sie hatte mit einem Male feuchte Augen.

„Maßenstraße — Ecke Bülowplatz halten!“

Der Chauffeur richtete sich gerade auf, griff an die Kurbel. Und das Matern und Poltern des Motors fiel ab, der Wagen lief.

Perez Herrera sah dem Auto nach, wie es entglitt, wie es sich in das Gedränge der anderen Gefährte schob, da zwischen diesen untertauchte — sich noch einmal zeigte — und entschwand —

Nun stand er wieder allein.

Er bewegte leise den Kopf in einem stillen, bitten-ven Berneinen, als er sich dann zum Gehen wandte.

Fortsetzung folgt.



1815 Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena.
1902 Tiermaler Friedrich Specht act.
1912 Mineralog Ferdinand Zittel gest.

Frachtermäßigung für die Befreiung deutscher Kriegerleichen. Da die Heimführung deutscher Kriegerleichen in letzter Zeit wieder aufgenommen ist, sind die Bestimmungen über Frachtermäßigung, die vorübergehend aufgehoben waren, in dem früheren Ausmaß mit sofortiger Gültigkeit bis auf weiteres wieder eingeführt worden.

Dresden (Ein Ehrenmal für Dresdens Heldenöhne.) Der sächsische Militärvereinsbund hat sich in einem Schreiben an den Rat und die Stadtverordneten gewandt, in dem er bittet, die Errichtung eines Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Dresdner umgehend in die Hand zu nehmen.

Wilsdruff. (Raubüberfall.) Auf der Staatsstraße in der Nähe von Grumbach überfielen drei unbekannte jugendliche Räuber einen Reisenden und entrißen ihm die Brieftasche.

Meißen. (Der Wein blüht.) In Rottwitz blüht bereits der erste Wein, und zwar „Weißer Oberlinger“. Dieses für den Meißner Weinbau hochbedeutende Ereignis tritt in diesem Jahre trotz der späten Frühlingswärme verhältnismäßig zeitig ein.

Plauen. (Verschiebung des Deutschen Tages in Plauen.) Der „Vogtländische Anzeiger“ teilt mit, daß der für den 5. und 6. Juli in Plauen geplante Deutsche Tag nicht stattfinden kann. Das Ministerium des Innern habe sich nicht entschließen können, für den Tag Zugeständnisse zu machen, so daß die Veranstaltung auf einen noch zu bestimmenden Termin verschoben werden muß, da sie ohne Umzug nicht durchgeführt werden könne.

Der Luftverkehr in Sachsen. Dresden, 10. Juni. Die vor einigen Monaten in Dresden gegründete Sächsische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft begann bekanntlich Anfang April mit der Aufnahme des Flugbetriebs und hat während der Monate April und Mai mit ihren Junkers-Ganzmetall-Verkehrsflugzeugen auf Grund statistischer Ermittlungen folgende bemerkenswerte Leistungen zu verzeichnen gehabt:

Anzahl der unternommenen Flüge: 134, Anzahl der durchgeführten Flüge: 133, mithin Prozentzahl der durchgeführten Flüge 99, geflogene Kilometer 5206, besetzte Personen 583, erzielte Personenkilometer 16 899, Prozentzahl des ausgenutzten Personenlaberaumes 67.

Diese Leistungen ergeben sich aus einer Reihe von Sonderflügen, welche von Dresden aus nach verschiedenen Städten Sachsens und des Reiches unternommen wurden.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 11. Juni 1924.

Table with columns: Wertklassen, Preis für 1 Ztr. in G.-M., Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Lists various livestock categories like calves, pigs, sheep, and cattle with their respective prices.

Gesamtauftrieb: 3955 Tiere; davon 16 Rinder ausländischer Herkunft. - Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine schlecht. Ausnahmepreise über Notiz. - Ueberfländer: 101 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. - Verkaufsstellen: Markt für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umfahrter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Nächster Markttag: Montag, den 16. Juni.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg. Wie die Reederei bei in der Nordsee untergegangenen Dampfer „Olga Elisabeth“ mitteilt, wurde die gesamte Besatzung durch einen englischen Fischdampfer gerettet. Bern. In Gallian bei Nidlingen schlug ein mit acht Personen besetztes Boot um. Drei Burschen und zwei Mädchen ertranken.

Paris. Nach hier eingelaufenen Telegrammen ist der Weltflieger Besselier d'Orsay in Tokio angekommen. Er hat 22000 Kilometer in 47 Tagen zurückgelegt.

London. Nach einer Kummelung aus Bogota (Kolumbien) verbrannte in der Nähe von Barranquilla ein Wasserflugzeug. Fünf Personen wurden getötet, eine verletzt.

Bei der Nigenbrunnenfeier

am Pfingstsonntage, die keine Fete sein sollte — und doch eine war, eine Enthüllung, die keine Enthüllung war — ein großer Reinfall, der doch kein Reinfall war — gaben die ungezählten Einwohner Schandaus, die nicht erschienen waren, der Nigenfeier eine ganz besondere Note — qualitativ war die Beteiligung über jeden Zweifel erhaben. Der lebenswürdige Dank, den der Nigenvertreter, Generaldirektor Rudolf Sendig, zum Ausdruck brachte, galt allen denen, die sich getroffen fühlten — das waren aber alle, die diese Fete durch ihre Anwesenheit auszeichneten. Frühlicher Dank gebührt aber der Stadtverwaltung, dem mitanwesenden Bürgermeister Dr. Volgt an der Spitze — nicht minder allen denen, die zu der Verschönerung der Nige und damit des ganzen Badeortes Bad Schandau so einflussvoll und energisch beigetragen hatten. Auch den „Tausenden“ von Pfingstgästen, die gleichfalls nur durch einige treue Freunde Schandaus vertreten waren und die im Laufe des Sommers zu kommen gedenken, wurde gebührende Ehrung zuteil. Nun kam der große Augenblick der Nigen-Wasser-Kunst, der der Fürsorge des sachverständigen Stadtrats Otto Bollmann zu danken war. Dieser Augenblick konnte nur noch durch die poetischen Griffe, die durch ungezählte Telegramme zum Vortrage kamen, abgetroffen werden. Die Depeschen, die bis auf eine keine Depeschen waren, sollen unseren lieben Leser nicht vorenthalten werden. Leider verbietet die diplomatische Klugheit, viele der Depeschen der Allgemeinheit zu verraten. Trotzdem möchten aber einige der herzerfrischenden Verse, die die Öffentlichkeit nicht zu scheuen haben, an dieser Stelle mitebergeben werden:

An den Vater der mütterlichen Waise und deren Sohn.
Lesse nurmehrs durch die Stadt,
ob der Spender je Wasser getrunken hat?

(Generaldirektor Müller)

An Fräulein Nige, Brunnenbesitzerin in Schandau, Marktplatz.

Du durstest keinen Jungfernkranz
Mit dreißig Jahren haben,
Weil du noch feuch bist, voll und ganz,
Trotz deinem kleinen Knaben.
Dieweil die Keuschheit man verliert
Auf unzer Erdenrinne,
Zeit freie Liebe existiert,
Erst mit dem zweiten Kinde!

(D. D. Weber)

Liese Zieg, Kommunistin.

Fräulein Nige von Brunnenstein, Bad Schandau.

Es grünen Acker, Baum und Strauch,
Drum grünte du holde Nige auch,
Griente äuserlich, wie innerlich,
Sag, griente du etwa über mich?

(D. D. Weber)

Frau Deonomierat Trude von Schandau.

An die Brunnenige, Bad Schandau.

Hent, Nigen, ist der Streit zu Ende,
Der Dich umtobt in heißer Dichterschlacht,
Sie reichen alle friedlich sich die Hände
Und sehn bewundernd Deiner Glieder Pracht.
Ein netzlich Kleid hat man Dir angezogen,
Wie's Nigen ziemt aus grüner Batina,
Zukunftsmusik hat Schneidkunst erwoogen,
Denn diese Mode ist ja auch bald da!
Nur eines, Nigen, kann nicht nett ich finden:
Daß Du mir immer zeigst die Hinterseite,
Drum bitt ich Dich aus den und jenen Gründen:
Dreh Dich mal rum! Das macht mir noch mehr Freude!
So mach ich denn mein Pfingstfestkränzchen
Dem neu erstand'nen Wasserkränzchen,
Und schließe mich an dem Dichtergor
In Liebe

(Ulrich, Bad Schandau.)

Ulrich, senior.

Rudolf Sendig, Wasserige, Marktplatz, Bad Schandau.

Frühjahr, Pfingsten und Dein neues Kleid,
Stimmt mein Herz mit jugendlicher Freud.
Gnädig, endlich hast Du Dein neues Gewand,
Damit machst Du Bad Schandau wieder weltbekannt.
Wir pumpen Bad Schandau nun gerne Millionen,
Trotz Geldnot, Sorgen und Reparationen.
Heil und Sieg Dir und Deinem Vorberfranz,
Der uns führen soll zu neuem Tanz.
Noch bitt ich Dich, sag der Wassertrude, der bösen,
Sie soll auch noch die armen Hoteliers erlösen.
Die schwachten unter der Zeiten Nöten.
Mit der Fremdensteuer belastet, vor Schanden erröten.
Der neuen Schönheit muß auch Trude Tribut zollen,
Miß erfüllen Dir Deine Wünsche ohne Grollen.
So umarme ich Euch gerne, Nigen und Trud,
Eure Herzen sind ja ein Pulsschlag der Liebesglut.
Et Et!

(Mittmeister Schubert)

Brunnenige, Marktplatz, Bad Schandau.

Vor kurzem sahst Du noch, o Graus,
Wie eine lehmige Wabe aus.
Heute schillerst Du und Deine Delphine
Mehr ins Grüne.

Man könnte jetzt Dich lieben, Du Schöne,
Aber schöne Beene halt Du leider keine.
Darüber liebe sich noch manches sagen,
Aber vor so viel Publikum kann ich's nicht wagen.
Also bleib, wie Du bist, und damit end' ich,
Und grüße mir meinen Rudolf Sendig.

(Direktor Johannes Meyer.)

Zum Schluß verdient noch einen herzlichsten Dankesgruß die durch verschönernde Poesie dem ganzen Nigenherz eine so friedliche Wendung gegeben hat.

Kington (Jamaika). (Blutige Streikunruhen.) Eine Anzahl Arbeiter, die mit der Verbesserung von Straßen beschäftigt waren, ist in Aufruhr getreten, um höhere Löhne zu erzielen. Hierbei kam es zu Unruhen. Die Polizei, die von der Menge angegriffen wurde, feuerte zwei Ausfällige; mehrere wurden verwundet, die übrigen zerstreut. Verwundete Polizisten bewachen das Unruhe-Nest. Das Militär ist alarmiert worden.

Folgeschwere Autounfälle.

Berlin, 10. Juni.

Die Pfingsttage haben mit ihrem starken Automobilverkehr in der Umgebung von Berlin mehrere Unfälle im Gefolge gehabt, darunter ein Unglück, bei dem fünf Personen getötet und drei in schwere Lebensgefahr gebracht worden sind. An der Kleinbahnkreuzung, die am Ausgang des Dorfes Löwenberg die Chaussee Dranienburg-Gransche schneidet, ist ein Personenauto des Metallwerkes Pöschner Aktiengesellschaft in Dranienburg von einem Zuge erfasst worden. Dabei sind von den acht Insassen des Wagens der Generaldirektor des genannten Metallwerkes Herbert Freund, seine Gattin, sein Bruder und der Chauffeur Kronenberg getötet worden. Schwer verletzt wurden der Schwager der Herren Freund, ein Herr Blaschke, sowie Student Thies aus Dranienburg, seine Frau und deren Vater. Blaschke ist seinen Verletzungen erlegen, Student Thies liegt ohne Bewußtsein mit schwerem Schädelbruch im Dranienburger Krankenhaus. Das Unglück geschah dadurch, daß ein Leerzug die Stelle durchfuhr, während das große Personenauto den schranklosen Eisenbahnübergang passierte.

Ein zweiter schwerer Autounfall ereignete sich am ersten Pfingstfeiertag zwischen Saarow und Storkow. Der bekannte Berliner Maler und Zeichner Theo Matejko fuhr mit seinem Auto einen Motorradfahrer an. Während der Motorfahrer und seine Begleiterin nicht allzu schwer verletzt wurden, sind Matejko, dessen Auto gegen einen Baum beschleudert wurde, mehrere Rippen gebrochen.

Auch aus anderen Teilen des Reiches werden furchtbare Autounfälle gemeldet. Bei Bad Harzburg stürzte ein Auto eine steile Böschung hinab in einen Bach. Die sechs Insassen wurden hinausgeschleudert: zwei Damen aus Hamburg waren sofort tot, ein Herr starb im Krankenhaus während der Operation. Die übrigen Insassen sind schwer verletzt. — Auf der Straße, die von Homburg v. d. Höhe zur Saalburg führt, fuhr das Auto des Direktors des Homburger Kurparksanatoriums gegen eine Telegraphenstange. Direktor Weber und seine Begleiterin wurden auf der Stelle getötet.

Tages-Chronik.

0 Jubiläum des deutsch-evangelischen Frauenbundes. In Hannover fand unter großer Beteiligung von Mitgliedern und Freunden die Feier des 25jährigen Bestehens des deutsch-evangelischen Frauenbundes statt. Vertreter der kirchlichen, der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden, sowie der Vertreter der Stadt Hannover gaben ihrer Anerkennung für die Arbeit des Bundes Ausdruck. Nach den Dankworten der ersten Vorsitzenden nahm diese das Wort zu einem Vortrag „Der deutsch-evangelische Frauenbund im Kampf der Zeiten“, der ein Bild der Arbeit des Bundes und seiner geistigen Grundlagen gab.

0 Von einem Zug gerammt. Am Pfingstsonntag abends wurde, wie aus Münster i. W. gemeldet wird, von einem Personenzug auf dem unbewachten Wegübergang der Landstraße Nortrup-Quakenbrück ein Fuhrwerk des Gutsbesizers Ascherbehl aus Borg bei Quakenbrück überfahren. Die Ehefrau sowie zwei Kinder des Besitzers und ein Fräulein Becker aus Oldenburg wurden getötet. Nach der eingeleiteten Untersuchung ist mit ziemlicher Sicherheit Verschulden des Wagenlenkers anzunehmen.

0 Schreckenstat einer Geisteskranken. Aufsehen erregt in Breslau das Verbrechen einer geisteskranken Frau, die das von ihr und ihrem Stiefvater bewohnte Haus mit Petroleum begoß und in Brand steckte. Der Dachstuhl und Teile der Erdgeschosswohnung wurden vernichtet. Die Täterin beging nach Ausführung des Verbrechens Selbstmord, indem sie sich in der Oberertränkte.

0 Ein dreizehnjähriger Verbrecher. Die Stadt Schweinitz in Böhmen wurde Ende März von großen Bränden heimgesucht. Zugleich wurden große Einbrüche verübt. Schließlich brach in einem Walde ein Brand aus, der etwa 50 Hektar Baumbestand vernichtete. Jetzt endlich kam Licht in die Angelegenheit. Ein dreizehnjähriger Schulfreund, der Sohn eines Häuslers, war wegen einer Züchtigung aus dem Elternhause entwichen und hielt sich in den Wäldern verborgen. Er wurde von einem Gendarm ergriffen und gestand, daß er aus Hunger die Einbrüche verübt hätte. Achtzehnmal habe er sich auf diese Weise versorgt und mehrmals nach der Tat das Haus in Brand gesteckt.

0 Das Reich des Dichters. Ein merkwürdiges Mißgeschick stieß dem auch in Deutschland bekannten italienischen Dramatiker Dario Nicodemini zu. Als er in Rom im Automobil zum Gericht fuhr, wo er sich eines durch ihn verursachten schweren Autounfalls wegen verantworten sollte, fuhr er einen Fußgänger, der seinem Wagen zu nahe kam, nieder. Das Publikum, das zuerst glaubte, daß der Verunglückte tot sei, wollte in der Erbitterung den Dichter lynchen. Zum Glück stellte sich bald heraus, daß der unter das Automobil geratene Mann nur verhältnismäßig leichte Verletzungen davongetragen hatte.

0 Hier ist keine Medizin. Der Oberste Gerichtshof in Newyork hat in einer dieser Tage ergangenen Entscheidung das vom Kongreß geschaffene Gesetz bestätigt, das die Einfuhr von Bier zu medizinischen Zwecken verbietet. Der Oberste Gerichtshof ist in dieser Sache von einigen nicht-amerikanischen Brauereien angerufen worden.

0 Erdbeben in Chile. Aus Santiago in Chile kommt die Meldung, daß starke Erdstöße nördlich von Valparaiso verspürt wurden; sie waren von einer starken Sturzwellen begleitet und richteten in den Küstengebieten großen Schaden an. Man nimmt an, daß die Erdstöße durch einen Vulkan im Meere hervorgerufen worden sind. Auch aus den Küstengebieten von Peru werden Sturzwellen gemeldet, die mehr als 1000 Kilometer Land vernichtet haben. Ein deutscher Viermaster und ein norwegisches Seeschiff sind gesunken.

Sprechzeit der Redaktion 5-6 Uhr.

und aus Rundstücken, die in Dresden selbst und anderen Städten Sachsens und des Reiches stattanden. Sonderfällige wurden ausgeführt auf den Strecken Dresden—Dessau, Dresden—Forst, Dresden—Zittau, Dresden—Görlitz, Dresden—Bautzen, Dresden—Zwickau, Dresden—Chemnitz, Dresden—Breslau, Dresden—München; während Rundstücke in den Städten: Dresden, Forst, Zittau, Görlitz, Bautzen, Breslau stattanden.

#### Richard Strauß-Woche in Dresden.

Mit Rücksicht auf die Dispositionen Richard Strauß' ließ sich seine persönliche Teilnahme an einer Strauß-Woche anlässlich seines 60. Geburtstages zurzeit nicht ermöglichen. Dagegen wird Richard Strauß im Herbst innerhalb einer Strauß-Woche einige seiner Opern, sowie ein Sinfoniekonzert dirigieren und überdies an den Proben zur Aufführung des „Intermezzo“ teilnehmen.

#### Tagungen.

Der Verbandstag der Barbier und Friseur findet vom 15. bis 17. Juni in Plauen statt, mit dem die 50 jährige Jubelfeier der Zwangsinnung Plauen verbunden ist. — Der 4. Verbandstag sächsischer Klempnermeister findet vom 12. bis 14. Juli in Plauen statt. — Der 12. Deutsche

Esperantokongress, der in den Pfingstfeiertagen daselbst tagte, hatte etwa 500 Teilnehmer aus Deutschland und den auswärtigen Staaten vereinigt. Bundespräsident Dr. Steche, Leipzig eröffnete am Sonntag die Tagung. Es folgten Begrüßungsansprachen und Arbeitsitzungen des Deutschen Esperantobundes. Mit der Tagung ist eine Esperantoausstellung verbunden.

Der Sächsische Schuhmacher-Innungsverband hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 26. bis 28. Juli in Zittau ab. Mit der Tagung ist eine große Ausstellung verbunden, auf der gezeigt werden soll, was das Handwerk an Qualitätsarbeit zu leisten imstande ist.

#### Letzte Drahtmeldungen.

##### Zur Festnahme des Tegeler Mörders.

Berlin. Die B. Z. berichtet: Der wegen des Mordes an dem Oberleutnant Heinz Dammers, dessen Leiche im Frühjahr im Tegeler Forst gefunden wurde, verfolgte Kaufmann Lehder, ist, wie bereits gemeldet, in Raab in Ungarn verhaftet worden. Die amtliche Nachricht von dieser Verhaftung ist bereits in Berlin eingetroffen. Der Oberstaatsanwalt hat sofort das Auslieferungsgesuch gestellt und das Verfahren ist bereits eingeleitet.

#### Amundsens Polflug.

Berlin. Die B. Z. berichtet aus Rom: Berichte über den Ausschub der Polarexpedition Amundsens werden demontiert. Das genaue Datum der Abreise wird noch geheim gehalten, man nimmt an, daß die Flugzeuge zwischen dem 12. und 15. dieses Monats den Flug von Pisa nach den Spitzbergen antreten werden.

#### Wachsende Spannung zwischen Japan und Amerika.

Berlin, 10. Juni. Die Nachrichten von der japanisch-amerikanischen Spannung lauten immer beruhigender. So sind in Paris Meldungen aus Tokio eingelaufen, wonach die Direktoren der Kinos in Tokio beschlossen haben, sämtliche amerikanischen Filme von ihren Spielplänen auszuschalten und sich bemühen, diesen Beschluß über ganz Japan auszudehnen. An der Bestätigung des Japaners, der am 31. Mai aus Protest gegen Amerika Selbstmord verübte, nahmen nach einer Radiomeldung etwa 100 000 Personen teil, ohne daß es zu einem Zwischenfall kam. Besonders bezeichnend sei die Wahl des Grafen Kato, des ehemaligen Botschafters in London, zum Ministerpräsidenten, der als einer der heftigsten anti-amerikanischen Führer gelte.

#### Pflichtfeuerwehr-Übung.

Am Freitag, den 13. ds. Mts., abends 8 Uhr soll eine Übung der hiesigen Pflichtfeuerwehr stattfinden. Sämtliche Mannschaften werden hiermit aufgefordert, sich zu der oben angegebenen Zeit wie folgt pünktlich zu versammeln:

Sybranten-, Zubringer I und Wach-Abteilung in Mertigs Grundstück, Zubringer II und Arbeiter-Abteilung im städt. Neuparkgrundstück.

#### Die Armbinden sind anzulegen.

Wer behindert ist, bei der Übung zu erscheinen, hat sich zunächst vorher, spätestens aber am Tage nach der Verkündung, beim hiesigen Stadtrat, Zimmer Nr. 3, schriftlich unter Angabe des Behinderungsgrundes zu entschuldigen. Unentschuldigtes Ausbleiben oder Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird mit Strafe belegt.

Die bisherigen Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, die zum Dienste bei der Pflichtfeuerwehr nicht mehr verpflichtet sind, haben die noch in ihrem Besitze befindlichen Armbinden bis spätestens Freitag, den 13. d. Mts., mittags 12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 3, abzugeben.

Bad Schandau, am 11. Juni 1924. Der Stadtrat.

#### Nurhausaal Bad Schandau

Mittwoch, den 11. Juni 1924 abends 8 Uhr

### Volks- und Kunstlieder = Abend

Erwin Leubvai, Vokalquartett, Leipzig  
Erika Meisgeier, Sopran  
Walter Hänel, Klavier

Männerchöre  
von Beethoven, Schubert, Uthmann, Ditzgraben, Leubvai und Volkslieder

Lieder für Sopran und Klavier  
von Richard Wagner, Max v. Schillings, Franz Schubert  
Karten im Preise zu 1.50 M. einschließlich Steuer

Für die vielen Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich unserer SILBERHOCHZEIT von allen Seiten zuteil wurden, sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank

Robert Augst und Frau

BAD SCHANDAU, im Juni 1924  
(Hotel Anker)

### Stephans Elbhotel

Ab 12. Juni  
jeden Donnerstag

## Gesellschafts-Abend

KAPELLE PLIETZSCH-MARCO  
Anfang 8 Uhr - Tischbestellung erbeten - Telefon 9

#### Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung soll gegen Barzahlung versteigert werden.

1. Von einigen Wiesen im Kleinhschtal Sonnabend, 14. Juni nachmittags 3 Uhr Gasthaus „Forsthaus“

2. von der Bieschelwiese, Großer Winterberg, Dienstag, 17. Juni nachmittags 5 Uhr Gasthaus Großer Winterberg.

Forstamt Postelwitz.

#### Holzversteigerung

##### Staatsforstrevier Königstein

Bei der für Donnerstag, den 12. Juni vorm. 8 Uhr in Königstein im Hotel „Blauer Stern“ angelegten Versteigerung sollen außer den bereits bekannt gegebenen Hölzern bei Bedarf noch ausgebaut werden:

Stangen 280 St. 4 cm, 80 St. 6 cm,  
215 St. 7 cm, 415 St. 8/9 cm, 440 St.  
10/12 cm und 175 St. 13 cm.

Forstamt Königstein. Forstasse Schandau.

Empfehle für morgen Donnerstag

**Pa. Schellfisch**

**Pa. Cabliau**

sowie feinste Matjes-Heringe

Emil Müller

Für **Kranke** hält

### Magnetopath Auerswald

anerkannt u. geprüft v. Pr. A. „Deutscher Magnetopathen e. V.“  
täglich Sprechstunden  
v. 2—4 Uhr nachmittags

in Postelwitz 5, 1 Treppe (Villa Erna) bei Bad Schandau  
20 jährige Praxis - Hausbesuche vormittags  
Sonntags von 11—1 Uhr zu sprechen

Neu eröffnet!

## Wett-Büro

Fritz Erler, Dresden, Seilergasse 1

— Fernruf 22064 —

Filiale Bad Schandau, Am Markt  
Hotel Forsthaus

Annahme von In- und Auslandswetten

Feste Kurse für alle Klassen - Rennen

Wettannahme täglich von 1/2 11 bis 3 Uhr

### Briefumschläge

werden schnell angefertigt — Sächs. Elbstg.

### Schuster's Klause

im Gasth. Gambrinusbrauerei, Am Markt

#### Barbetrieb

Täglich vornehme intime

Stimmungsmusik

Dresdner Künstler. Leitung Kapellmstr. Klüglich

Eine Schiffsladung

### beste böhmische Braunkohle

— Doblhoff und Dfeger —

ist eingetroffen. Verkauf nur 8 Tage an der Elbe. Die besten Marken Briketts jederzeit auf Lager.

### Hermann Reichert

Kohlenhandlung Bad Schandau.

### M. Schiweck's Zahn-Institut

älteste Zahnpraxis in Bad Schandau

Sprechstunden für Zahnleidende

von 8—12 und 3—6 Uhr

Zahnbehandlung, Zahnoperationen, Zahnersatz

### Hier verkauft

Berta Berg,

Am der Elbe 47 d

Zu verkaufen:

eine Hauswäschemangel,

eine Chaiselongue, ein

Schreibtisch (Dipl.), einige

Stühle bei

Tapetierer Starke gegenüber der Post

### Rübenpflanzen

haben abzugeben

Schubert's Erben

Rathmannsdorf Nr. 42

Fernsprecher 248

### Zum Henhauen

empfiehlt sich

Otto Blumtritt, Bad Schandau

Hindenburgstraße 208

Hebern. auch ganze Wiesen

### Ein Wort

an die

#### Frauenwelt!

Fort mit allen wert-

losen Angeboten auf

hygienisch Gebiete.

Lassen Sie sich nicht

irreführen durch vielver-

sprechende hochklingen-

de Anpreisungen. Nur

meine behördlicherseits

geprüften und genehm-

igten, kräftig wirken-

den Spezialmittel helfen

sicher. Auch in bedenk-

lichen Fällen überras-

schende Wirkung schon

in wenigen Stunden.

Keine Berufsstörung!

Vollkommen un-

schädlich. Viele Dank-

schreiben. Diskreter Ver-

sand per Nachfrage.

Frau Amanda Groot

frühere Bezirkshebamme

Hamburg K. 3413

Wandsbeck, Chaussee 87

### Günstigst. Bezugsquelle

für Maler u. Tüchler!

Lacke u. Farben

in la Qualitäten

Firnisse, Leim

Pinself, Schablonen

lange & laulch

Pirnaer

Lack- u. Farbenindustrie

Pirna, Fernspr. 633

Einfach

möbl. Zimmer

für sofort gesucht.

Offerten unter „Zimmer 184“

an die Sächs. Elbstg. erb.

Besuchskarten liefert

schneell.

die „Sächsische Elbstgung“

### Wo?

trage ich meine Sachen

zum Färben

u. Reinigen

hin? In die

Färberei u. chem.

Reinigungsanst.

Paul Wittig

Bad Schandau, Hinden-

burgstraße 198.

Fiktale Königstein.

Berücksichtigen Sie

bitte bei Einkäufen

die Inserenten

der „Sächsische Elbstgung“

Die größenwahnsinnige Tschechei

Die „Unabhängige National-Correspondenz“ in Berlin schreibt unter obiger Ueberschrift: In Leitmeritz gibt es, wie überall in dieser neugebackenen Republik von Frankreichs Gnaden, einen tschechischen Schutzbund. Dort „Narodni Zborna Severoceska“ geheissen. Besagte Ortsgruppe in Leitmeritz hat nun kürzlich, wie „Narodni Listy“, das bekannte national-demokratische Blatt, zu melden wußte, die Tatsache, daß auf unseren (1) Schiffen zum größeren Teil (2) fremdes Personal beschäftigt ist, erwogen und gefunden, daß es im Interesse des Staates liegen würde, daß dieser eine nautische Schule errichtet, für welche in Leitmeritz alle Bedingungen gegeben wären. Infolgedessen hatte die Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung der tschechischen Bürgerschaft einberufen, welche die folgende Entschliessung annahm:

„Unser Volk (1) muß den Schiffsport seines Reiches beherrschen (2) und aufs Meer vordringen. Dazu sind theoretisch und praktisch geschulte Kräfte notwendig. Im ganzen Staat gibt es keine Schulen, in welchen Fachkräfte für den Schiffsdienst (Kapitäne, Offiziere, Steuermänner) sowie für den Schiffsdienst niedrigerer Ordnung, wenigstens auf Schleppl Schiffen und auf Lastdampfern, herangebildet werden, und zwar sowohl für den Handels- als auch für den Militärdienst. Wir fordern daher die Regierung auf, eine nautische Mittelschule zu errichten, welche uns den nötigen Nachwuchs heranbildet, damit wir so fremde Kräfte ersetzen können, welche bis jetzt auf dem größeren Teil (3) unserer Schiffe beschäftigt sind. Es ist höchste Zeit und das Interesse der Verteidigung des Staates (4), daß dieser in einer in Zukunft möglichen Gefahr auf den Schiffen eigenes, dem Staate ergebendes Schiffspersonal hat. Zu diesem Zweck eignet sich am besten die Stadt Leitmeritz. Hier sind alle Militärgattungen für die praktische Ausbildung vorhanden, ebenso für die Hauptstrom des Reiches (5) in genügender Breite und Tiefe, hier werden Schiffsversteerungen errichtet, die Stadt ist keine Industriestadt, sondern eine Schiffsstadt mit allen Schiffs-gattungen (mit externen Lehrkräften für die nautische Schule), so daß sich die Höher ungestört dem Studium widmen können.“

Es ist uns bekannt, daß das deutsche Leitmeritz eines der vielen Ziele tschechischer Raublust ist. Selbstverständlich soll die vom tschechischen Schutzbund geforderte staatliche Schiffschule nicht nur einen tschechischen Vorstoß auf Schiffspersonal ermöglichen, sondern auch dazu beitragen, dem gesamten Tschechentum eine Stärkung zu sein, was

auf der anderen Seite natürlich wiederum eine Schwächung des Deutschtums in Leitmeritz bedeuten könnte. Wir möchten annehmen, daß die deutschen Kreise in Leitmeritz, wenn sie schon die Begründung einer solchen tschechischen nautischen Schule nicht verhindern können, doch dafür sorgen werden, daß das Deutschtum in jenem Institut den ihm gebührenden Platz erhält; und zwar ganz einfach deshalb, weil es Tatsache ist und bleibt, daß die Elbe, soweit sie schiffbar ist, durch deutsches Gebiet fließt.

Aus Stadt und Land.

Verban. (Die „staatsgefährliche“ Feuerwehr.) In den letzten Tagen rückte die Freiwillige Feuerwehr mit Musik von einer Übung ein. Auf Befehl eines kommunistischen Stadtrates, der übrigens gar nichts dabei zu sagen hatte, verbot ein Schuhmann das Spielen. Natürlich vergeblich. Folge: Strafbefehle an alle beteiligten Feuerwehrleute! — Hoffentlich verbietet einmal ein rechtsstehender Stadtrat der Freiwilligen Feuerwehr das Lösen, wenn das Haus eines Kommunisten brennt.

Rohwein. (Ein seltsamer Grabstein.) Seit einiger Zeit, so berichtet der „Döbelner Anzeiger“, bildet in Rohwein eine seltsame Erscheinung auf dem Friedhofe das Tagesgespräch. Eine Einwohnerin sah, während sie ein Grab pflegte, plötzlich die Gestalt eines verstorbenen bekannten Fabrikanten auf dessen Grab. Neugierig erschreckt eilte sie wieder zur Stadt. Alt und Jung zieht nun in Scharen auf den Friedhof, um eine Bestätigung dieser eigenartigen Kunde zu finden. Tatsächlich sieht man von einem gewissen Punkte aus das Brustbild jenes verstorbenen alten Herrn in fester schwarzer Kleidung und Zylinderhut. Hervorgehoben wird dieses Bild durch zwei auf dem Grabe befindliche Säulen mit verschiedenen Kapitälchen und durch den schwarzen marmornen Hintergrund. Ob es sich hier um eine Laune des Zufalls oder um eine Absicht des Künstlers handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Volksaberglaube aber versucht, durch Legenden diese Erscheinung zu erklären.

Dessau. (Bestialischer Mord durch Kommunisten.) Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der erste Vorsitzende des Stahlhelms in Dessau, Kaufmann Zander, nach dem Verlassen eines Lokals in der Angerstraße von 6—8 Kommunisten überfallen und in bestialischer Weise mißhandelt. Die Täter stießen über Zander, der keine Waffe bei sich trug,

her, streckten ihn mit Faustschlägen in die Augen zu Boden, entkleideten ihn bis auf die Schuhe vollständig, traten mit Stiefeln auf seinem Gesicht und dem nackten Körper herum und schleppten den Halbblutlosen an den Füssen, den Kopf auf der Erde, nach der Mulde, um ihn in das Wasser zu werfen. Im letzten Augenblick ergriffte sich Zander und ließ einen der Verbrecher in die Gurgel. Als endlich Hilfe hinzukam, schlachteten die Täter. Zander liegt vollständig entstellt und schwer verletzt zu Bett. Der Tat vorausgegangen war eine wüste kommunistisch-sozialistische Heiße gegen den Stahlhelm im Gemeinderat. — Auch im vorliegenden Falle haben die Kommunisten ihrem alten Grundsatz getreu gehandelt: „Mut nur gegen Wehrlose“.

Geschickerte Einigungsverhandlungen in der sächsischen Sozialdemokratie.

In Dresden fanden unter Vorsitz des Berliner Parteivorstandes zwischen den beiden Richtungen der sächsischen Sozialdemokratie Einigungsverhandlungen statt, die aber scheiterten. Man will die Entscheidung über den Streit dem kommenden Reichsparteitag überlassen.

Rußland im neuen Gewande.

Moderne Errungenschaften und alte Bräuche. Vor nicht allzu langer Zeit veröffentlichten die Sowjetblätter wiederholt strenge tabelnde Artikel über den starken Verbrauch geistiger Getränke, der wieder in allen Teilen des Landes und in allen Schichten der Bevölkerung wahrzunehmen sei. In grellen Farben malten sie Bilder der Trunksucht in den Städten und in den Dörfern. Jetzt scheint man die Nutzlosigkeit dieses Kampfes einzusehen und den Widerstand aufgegeben zu haben; denn in der „Izwestija“ findet man die folgende fröhlich gemütlige Schilderung des gegenwärtigen Lebens auf dem flachen Lande in Rußland:

In dem Dorfe Smolnaja im Gouvernement Tambow wird ein Fest gefeiert. Es geht wie in der alten Zeit zu. Viel Feuer, viel Lärm und vor allem viel Schnaps! Vom frühen Morgen bis zum späten Abend fliegen die schnellen Troikas über die breite Dorfstraße. Die letzten Überreste des Wintersehnsüchtigen hat man nach Möglichkeit weggeräumt, um jedes Hindernis für die Festesfreude der Bevölkerung zu beseitigen. Überall erschallt Gesang und das Summen und Quietschen der Harmonikas. Auf der Straße wimmelt es von lärmenden lustigen Gesellschaften, jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die singend, scherzend und allerlei Mollitia treibend vorüberziehen. Weinische alle sind mehr

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Beremann.

(Nachdruck verboten.)

„O, Fräulein Ditta,“ sagte Frau Fromm sofort ängstlich, nachdem sie die Tür geschlossen, „und haben Sie das Sonnenscheinchen geküßt. Ich sah es noch, als wir vorhin eintraten.“

Ditta antwortete nicht. Sie schien die Worte der alten Frau nicht gehört zu haben. Leise trat sie jetzt an das Bettchen und schüttelte die Kissen auf. Dann legte sie dem Kinde unter der Mithilfe Frau Fromms den verordneten Fiebrühmischsalb an. Nachdem das junge Mädchen die alte Frau zu Bett geschickt, setzte es sich auf den Stuhl am Fußende des Bettes, um selber bei seinem kleinen Liebling zu wachen.

Langsam verrannen die Stunden. An Dittas Geist zog noch einmal ihr ganze Leben vorüber. Trotz ihrer Jugend war schon viel Trauriges darin. Und übermorgen sollte sie nun Heinz Dennenwih's Braut werden. Würde sie die Kraft haben, ihn glücklich zu machen?

Und noch einmal tauchten in dieser Nacht jene schönen, dunklen Augen vor ihrem Geist auf. Ob er sie wirklich nie geliebt? O, nur einmal von ihm wirklich geliebt sein und dann... sterben dürfen.

Nicht ein einziger Gedanke gehörte jetzt noch Heinz Dennenwih. —

Langsam wich die Nacht dem Tage. Der Atem des Kindes wurde ruhiger. Leise stießen auch Dittas Augen zu, und ein glückliches Lächeln spielte um den jungen Mund. Träume. —

Es war ein heller, lichter Tag, als sie erwachte. Eben zog Frau Barenberg die Vorhänge auf und goldene Sonnenstrahlen huschten durch das Zimmer.

„Na, das ist ja eine nette Versicherung, die wir da haben,“ sagte die Mutter; doch ihre Stimme klang gar nicht weiter böse, und zärtlich strich sie über das im Sonnenschein silbernen schimmernde Lockenköpfchen der kleinen Ruth. Das Fieber war etwas gesunken; aber dafür lag die Kleine jetzt ziemlich apathisch da.

Frau Barenberg nahm nun Dittas Platz ein, während das junge Mädchen hinausging, um nach der durchwachten Nacht zu ruhen.

Dittas Pflege des Kindes war Frau Elisabeth durchaus nicht recht. Die sonst so kühl scheinende Frau wurde eine geheime Sorge nicht los, die sie sofort erfaßte, als Frau Fromm ihr die Vorgänge der Nacht geschildert. Wie nun, wenn auch Ditta erkrankte? —

„Dittachen,“ sagte Frau Barenberg in gutem Tone, „du könntest jetzt mal ein Stündchen ausgehen, die Luft wird dir gut tun. Und diese Nacht wird Frau Fromm wachen.“

„Nein, Mama, das kannst du nicht von mir verlangen, dazu habe ich das Sonnenscheinchen zu lieb.“ Ausglücklich und frohen Blicken die jungen Mädchenaugen in der Mutter Antlitz. „Sieh einmal,“ fuhr sie dann leise lächelnd fort, „ich würde ja doch keinen Augenblick Ruhe haben. Nein, Mama, das mußt du auch einsehen. Und ausgehen möchte ich jetzt gerade auch nicht, denn jeden Augenblick kann der Arzt kommen, da muß ich als Pflegerin doch zugegen sein.“

„Du wirst Ruth überhaupt nicht mehr pflegen,“ versetzte Frau Barenberg laut, „ich wünsche es einfach nicht und verbiete es dir.“ In diesem Augenblick war wieder die alte Härte und Strenge in der Stimme der Mutter.

„Nein, Mama, das darfst du mir nicht antun. Nimm mir doch nicht alles, ich habe ja bloß noch so wenig. Wenn das Sonnenscheinchen nun nicht mehr gesund würde, wenn

es stirbe, müßte ich mir da nicht immer Vorwürfe machen? Bitte, bitte, liebste Mama, laß mich doch bei ihm bleiben.“ —

Es hatte etwas Flehendes in den Worten der Tochter gelegen. Langsam wandte sich Frau Barenberg um. Noch lagen Wolken des tiefsten Jänerns auf ihrem Antlitz. Als sie dann aber in die mit so inniger Bitte auf sie gerichteten schönen Augen des jungen Mädchens blickte, glätteten sich ihre Züge und mit einer seltsam gütigen Bewegung zog sie die Tochter in ihre Arme.

„Gott nehme dich, mein gutes Kind, in seinen ganz besonderen Schutz. So wollen wir denn beide deinen kleinen Liebling pflegen,“ rasch wandte die Mutter sich ab, um ihre Nahrung zu verbergen.

Der Tag verlief ruhig. Auch in der Nacht und am darauffolgenden Tage nahm die Krankheit, die so heftig eingetreten, einen durchaus normalen Verlauf. Und als am Sonntag früh der junge Arzt, der morgens und abends kam, an das Bettchen des kranken Kindes trat, reichte er Ditta die Hand.

„Na, nun sind wir glücklich über den Berg. Aber, gnädiges Fräulein, ohne Ihre Hilfe wären wir noch nicht so weit. Ich danke Ihnen.“

Da lächelte ein mattes, dankbares, doch glückliches Lächeln über Dittas blaßes Antlitz.

„Aber jetzt müssen Sie vor allen Dingen an sich selbst denken,“ fuhr er besorgt fort. „Ich glaube, es wäre das Beste, wir fledten Sie einfach ins Bett. Die Pflege kann jetzt ebenso gut ein anderer besorgen.“

Gehorsam legte Ditta sich, nachdem der Arzt gegangen, nieder. Von dem Augenblick an, wo sie das Sonnenscheinchen außer Gefahr wußte, überfiel das junge Mädchen eine solche Schwäche, daß es sich kaum noch auf den Füßen zu halten vermochte.

Schon am vorhergehenden Tage hatte Ditta an heftigen Kopfschmerzen gelitten, und sobald sie sich niederbengte, vergingen ihr die Sinne. Doch mit äußerster Willensanstrengung hatte sie jegliches Uebelbefinden zurückgedrängt. —

Apathisch lag sie jetzt in ihrem schmalen Mädchenbett. Ein rasender Schmerz peinigete ihren armen Kopf, und wir taugten die Gedanken durcheinander.

Unterdessen sah Frau Barenberg ganz allein in dem großen, dunkelgetäfelten Speisezimmer. Langsam strich sie den Honig auf die Buttersemmel, während Philipp den dampfenden Tee in die feine schalenförmige Tasse goß, aufmerksam die silberne Zuckerschale und das Sahnenköpfchen zurechtordnete, um sich alsdann geräuschlos zu entfernen.

Eine große, innere Zufriedenheit, wie sie diese schon seit langem nicht mehr gekannt, spiegelte sich heute auf dem noch immer schönen Gesicht dieser Frau wieder. Das Kind war ja nun außer jeder Gefahr, aber es war doch gut, daß sie Dennenwih gleich am Freitag früh abgeschrieben und ihn gebeten, erst am folgenden Sonntag zu kommen. Ditta hatte sich wohl doch etwas bei der Pflege überanstrengt und mußte sich erst ein wenig erholen. Nun, heute in acht Tagen würde sie aber gewiß wieder ganz frisch sein. Zufrieden lächelte Frau Barenberg und griff mechanisch nach der Zeitung.

Frau Barenberg las konsequent immer nur das Familien- und die Familiennachrichten. Der politische Teil wurde von ihr ganz und gar nicht geschätzt. Schon nach kurzem hatte sie diese des Sonntagmorgens ganz besonders interessante Lektüre beendet und schickte sich nun an, hinüberzugehen, um nach Ditta zu sehen.

Leise betrat sie das Kinderzimmer. Da lag das Sonnenscheinchen und schlief der Gesehuna entgegen. Ge-

rührt streichelte Frau Barenberg das silberne Lockenköpfchen. In diesen Tagen der Krankheit war ihr Leonhards Kind aus Herz gewachsen.

Dann wandte sie sich und schritt zu der Tür, die das Kinderzimmer mit dem Schlafzimmer Dittas verband.

Behutsam öffnete sie diese und schlich, um die Tochter nicht zu stören, auf den Fußspitzen zum Bett. Aber was war das? — Eine eifrige Hand schien nach ihrem Herzen zu greifen. — Da lag Ditta mit unnatürlich glänzenden, weitgeöffneten Augen. Sie schien die Mutter nicht zu erkennen und phantasierte ununterbrochen.

Entsetzt klingelte Frau Barenberg und schickte das herbeileidende Mädchen zum Arzt.

Schon nach kurzer Zeit erschien dieser und stellte auch bei Ditta Diphtheritis fest. Doch seltsam dringend bat der junge Arzt, den alten Hausarzt hinzuzuziehen, da er die Verantwortung nicht allein übernehme.

Gegen Mittag kam Sanitätsrat Meyer. Als dieser Ditta, die er von Krankheit auf kannte, sah, erschraf er aufs Heftigste. Auf den ersten Blick wußte der alte, erfahrene Arzt, hier konnte nur noch einer helfen: Gott der Herr. —

Aber trotzdem wollte er ein letztes versuchen. Telephonisch forderte er sich mit dem Chefarzt des städtischen Krankenhauses, dem ersten Chirurgen der Stadt, wegen eines operativen Eingriffs in Verbindung und erhielt auch sofort die Zusage des Professors; wegen zwei vorliegender Operationen allerdings erst für fünf Uhr nachmittags.

Unterdessen bereitete der alte Arzt Frau Barenberg zart vor. Einen Augenblick schien die große, starke Frau zu wanken, doch alsbald hatte sie sich wieder in der Gewalt. Ruhig und gefaßt ging sie dem Arzt bei einer antiseptischen Einsehung zur Hand, und keiner merkte ihr die herzerweichende Angst an, die in ihrem Innern lebte. Da war es ja, das Gespenst, das sie all die Tage schon gefürchtet, jetzt war es da. —

Von Stunde zu Stunde verschlimmerte sich Dittas Zustand. Die Erstickungsgefahr wurde immer größer.

Als um vier Uhr Sanitätsrat Meyer wiederkehrte, telephonierte er sogleich noch einmal, und bat den Professor dringend, sofort zu kommen.

Und wieder verging eine qualvolle halbe Stunde. Endlich, um Punkt halb fünf, hielt das elegante Cupé mit den beiden Hülsen vor dem alten Hause am Markt.

„Warum bin ich nicht schon gestern gerufen worden?“ fragte der Professor oben den alten Hausarzt, nachdem Frau Barenberg auf seinen Wunsch das Zimmer verlassen.

Und nun berichtete der Sanitätsrat kurz, wie auch er erst am Mittag benachrichtigt worden sei, sodann aber sofort den Professor antelephoniert habe.

„Die Kranke muß doch aber, nach dem jetzigen Zustand zu urteilen, schon gestern schwerkrank gewesen sein,“ wandte jener ein.

In kurzen Worten sprach ihm der alte Arzt daraufhin von der Erkrankung der kleinen Ruth, deren Behandlung in den Händen des jungen Doktor Claus gelegen, und die Ditta mit der ihr eigenen Selbstverleugnung und Aufopferung bis zum letzten Augenblick gepflegt.

Und dann blickte der berühmte Arzt lange und bewegt zu dem schmalen Mädchenbett hinüber. „Zu spät,“ sagte er nur leise. Aber trotzdem begann er jetzt eilig mit dem Auspacken der Instrumente.

Es müßte denn sein, daß Gott ein Wunder geschehen ließe! — — —

Fortsetzung folgt.

oder weniger angeheitert. Es ist genau so wie vor hundert Jahren.

Aber was hat sich doch im Gegensatz zur Zeit vor hundert Jahren verändert. Das sind die Lieber, die die jungen Leute singen. Die sind funkelnelm. Man hört zum Beispiel eine Dorfschöne singen:

Durch Schönheit kann den Mann ich rühren,  
Und Macht gewinn' ich über ihn.  
Läßt sich der Trost nicht verführen,  
So heirat' ich den Schiffschierin!

Das Kräfte und das Funkelnelmne ist jetzt im russischen Dorf auf eine sonderbare Weise durcheinandergemengt. Fast auf jedem Gebiet trifft man diese seltsame Mischung an. Da arbeiten die Bauern mit Elektrizität und halten an alten Zeremonien fest. Da gibt es Leeseile und Kurse für die Bauernbevölkerung, aber der Glaube an Mittelschma, deren übernatürlichem Einfluß es zugeschrieben wird, wenn eine Frau oder ein junges Mädchen vom rechten Weg abirrt, wird eifersüchtig bewahrt. Der Dorfzauberer geniest noch immer — oder wieder — die Reputation, die er einst hatte, und die Bauern trachten sich seine Kunst zu erhalten, indem sie ihn mit Speck, Brot und Eiern reichlich versehen. Im Dorfe Semjenowka wohnt ein alter Zauberer, von dem behauptet wird, er sei in der Lage, durch Anwendung von allerlei Künsten die Frauen davon zu befreien, häßlich zu werden. Und in einem Dorf in der Gegend von Tersch kann man Heilung von allen möglichen Leiden durch die Benutzung einer sehr einfachen Methode finden: man trägt auf der bloßen Brust ein Säutchen mit getrockneten Fröschen oder Schlangen.

## Tages-Chronik.

○ Eisenbahnunglück in Berlin. Aus Berlin wird berichtet: Eine mit dem Tender voran fahrende Schnellzuglokomotive hat beim Bahnhof Großgörschenstraße den Pressbock überfahren. Hierbei ist der Tender in den Tunnel hineingefallen. Zwei Personen wurden verletzt: eine leicht, die zweite aufschneidend schwerer.

○ Von Pferdedieben erschossen. In dem Dorfe Lüsse bei Brandenburg a. d. S. wurde die Frau des Besitzers Dehne von erlappten Pferdedieben erschossen. Dehne selbst wurde durch einen Schuß, seine alte Mutter durch Weichhiebe schwer verletzt.

○ Rheinische Literatur- und Buchwoche. In Köln wurde in Gegenwart zahlreicher Gäste die dritte rheinische Literatur- und Buchwoche eröffnet. Der preussische Kultusminister Dr. Voelck, der die Grüße der preussischen Regierung überbrachte, führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus, der Name Literatur- und Buchwoche sei eine zu anspruchsvolle Bezeichnung für diese Veranstaltung, die ein glänzendes Zeichen für die Stärke des deutschen Heimatgefühls sei. Durch dieses tiefe Verbundenheit mit der Heimat seien die Rheinlande von höchster kultureller Bedeutung für das gesamte Deutschland; seit 100 Jahren sei das alte Kulturgebiet der Länder am Rhein das Ziel der Sehnsucht und zugleich ein Sinnbild des Schicksals des deutschen Volkes. Das alles trete in der Ausstellung sinnfällig vor Augen.

○ Das Kohlengebirge auf der neuen Thysen-Bahn erreicht. Bei den Abklärungsarbeiten in der Schachtanlage auf der Gewerkschaft Friedrich Thysen (bei Hamborn) ist in 182 Meter Tiefe das Kohlengebirge erreicht worden. In früheren Zeiten war es üblich, die Erreichung des Kohlengebirges durch ein Vergammelfest zu bezeugen; unter heutigen Verhältnissen muß davon Abstand genommen werden. Man hofft, April oder Mai nächsten Jahres die Förderung aufnehmen zu können.

○ Aus Liebe zum Operntenor. Die Bureauangestellte eines großen Düsseldorf'schen Geschäftshauses wurde verhaftet, nachdem sie durch raffinierte Fälschungen im Laufe der Zeit mehr als 100 000 Goldmark unterschlagen hatte. Sie hat das Geld benutzt, um einem Operntenor kostbare Geschenke zuzuschicken: so hat sie ihm vor kurzem ein Automobil geschenkt.

○ Mord im Kurpark. Im Kurpark des Bades Brückena bei Rissingen wurde auf dem Heimweg vom Konzert der Musiker Karl Kurz überfallen, durch Weichhiebe getötet und dann ausgeraubt. Als mutmaßlicher Täter wurde der Handwerksbursche Anton Naginger verhaftet, ein übel beleumbeter und mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch.

○ Geheimnisvoller Leichensind auf Wollin. Im Neuenborger See auf der Insel Wollin fand man die Leichen zweier junger Leute. Der eine der Toten war der Lehrer Dahms aus Warnow, der andere der junge Besitzersohn Krause. Dahms hatte einen Kopfschuß, Krause einen Brustschuß. Man vermutet, daß es sich um eine verhängnisvolle Verwechslung handelt. Es besteht die Möglichkeit, daß der junge Krause den Lehrer, der sich in der Nähe des Krause'schen Gehäuses aufgehalten haben mag, für einen Einbrecher gehalten und auf diesen geschossen hat. Wahrscheinlich hat dann im gleichen Augenblick der Lehrer den Krause niedergeschossen.

○ Ein deutscher Dampfer gesunken. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Hamburger Dampfer „Alga-Elisabeth“ auf der Reise von England nach Bremen in der Nordsee untergegangen ist. Der Dampfer ist am 31. Mai von England mit Kohlen abgegangen. Jede Nachricht von Schiff und Besatzung fehlt.

○ Rettungsboote mit drahtlosen Empfangsapparaten. Der Dampfer „Malaja“, der dieser Tage von London nach Australien abging, führt als erstes Schiff Rettungsboote mit drahtlosen Empfangsapparaten bei sich. Die Apparate sollen es den Rettungsbooten ermöglichen, bei einem Schiffsbruch in Richtung auf zu Hilfe kommende Schiffe zu sprechen.

○ Absturz eines Postflugzeuges. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nähe der Stadt Soltau (Sachsenhohle). Ein auf der Fahrt von Prag nach Breslau befindliches Postflugzeug geriet in Brand. Der Pilot und ein Passagier waren sofort tot, ein zweiter Passagier, ein Franzose, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein Teil der Postpost konnte gerettet werden.

○ Schwere Fliegerkatastrophe in Libau. Anlässlich eines Marineflugfestes, das in Libau stattfinden sollte, gerieten zwei Flugzeuge auf dem Wege von Riga nach Libau in schweren Nebel. Beide verunglückten, wobei ein Pilot schwer verletzt wurde. Von den übrigen Flugzeugen, die sich in Libau befanden, überschlug sich ein Apparat in der Luft und begrub seinen Führer unter seinen Tankern. Der Pilot der beiden anderen verunglückten gleichfalls. Das Fest wurde abgebrochen.

## Bermischtes.

— Herriot, der Lokalpatriot. Edouard Herriot, Abgeordneter von Lyon und Bürgermeister von Lyon, der in diesen Tagen vielgenannte französische Staatsmann, der, wenn er gewollt hätte, jetzt bereits Frankreichs Ministerpräsident wäre, hält viel von seiner Stadt. Er hält sogar sehr viel von ihr. Beweis: Wenn Edouard Herriot nach Paris kommt, wo er seine eigene Wohnung hat, wohnt er in einem Hotel, und zwar steigt er im Hotel de Lyon ab, das in der Rue de Lyon, in der Nähe des Gare de Lyon (Lyoner Bahnhof) liegt.

— Ein wendischer Silberfahrgesund. Bei Blumenhagen (Mecklenburg-Strelitz) wurde ein Silberfahrgesund der Wendenzeit Mecklenburgs aufgefunden. Es handelt sich um etwa 100 silberne sogenannte Wendenpfennige und um einige silberne Hohlspulen mit schöner Verzierung. Die Silberstücke sind fast ausnahmslos gut erhalten. Die von mehreren Hunderten geringeren Umfangs her bekannten Wendenpfennige wurden besonders in Magdeburg und Werseburg, und zwar von der Zeit Kaiser Heinrichs I. bis zum Jahre 1070 geprägt und dienten den Sachsen für den Handel mit den slawischen Wenden. Der reichhaltige Fund wurde dem Landesmuseum in Neustrelitz zugesichert.

— Die gestohlene Schwiegermutter. Aus Szabadla in Ungarn wird berichtet: In einem von hier nicht weit entfernten Dorfe veranfaßte ein reicher Bauer ein Fest. Viele Gäste hatten sich bei ihm eingefunden und unterhielten sich bestens bei Wein und Zigeunermusik. Als die Unterhaltung den Höhepunkt erreicht hatte, um Mitternacht, starb plötzlich die im Hause lebende Schwiegermutter des Bauern. Dieser wollte das Amüsament nicht gestört wissen und beschloß, den Todesfall den Gästen zu verschweigen. Ohne Aufsehen trug er die Leiche in den Hof, legte sie in einen Bottich und breitete eine Decke darüber. Am nächsten Morgen wollte der Bauer die Leiche ausfahren lassen, aber siehe da, Bottich und Leiche waren verschwunden. Es waren nämlich Diebe gekommen, die in der Meinung, der Bottich enthalte eingezalzenes Fleisch, das Gefäß samt der Leiche weggetragen hatten. Die Polizei suchte vergebens nach den Dieben, die über den Inhalt des Bottichs nicht wenig überrascht gewesen sein dürften.

— Mundsunk im Gefängnis. In englischen Gefängnissen zu sitzen, wird bald nicht mehr Strafe, sondern ein Vergnügen sein. Das die Gefangenen ihr Theater und ihre Gesangsvereine haben, ist schon lange bekannt. Auch Fußball, Rugby und andere Sports dürfen sie treiben. Trotzdem scheint es in ihrem Leben noch Stunden zu geben, in denen sie sich langweilen. Um dem abzuhelfen, sind jetzt, wie englische Zeitungen berichten, in den Zellen des Gefängnisses Parthurst Radio-Empfangsapparate aufgestellt worden. Vor kurzem bekamen die Gefangenen die Konzerte und das übrige Programm der Sendestation Bournemouth zu hören.

— Rasputins Tochter. Die jüngste Tochter Rasputins, jenes russischen Bauern, der einst am Zarenhof allmächtig und lange Zeit der wahre Lenker der Geschichte Russlands war, hält sich augenblicklich in Paris auf. Sie sucht einen Verleger für ihre Memoiren und ein Engagement an einem Pariser Theater. Aber ihren Vater erzählt sie mancherlei Neues. Rasputin beschäftigte sich viel mit geistlichen Schriften und hatte oft mystische Visionen. Obwohl ihm Millionen Rubel zuzogen, besaß er nichts, da er alles den Armen gab. In der Nacht zum 15. Dezember 1916 trat Rasputin in das Zimmer seiner Kinder, umarmte sie und nahm Abschied von seiner Frau. „Ich muß sofort zu Jesus Christus aufsuchen; ich will aber nicht, daß jemand davon erfährt“, sagte er. Er kehrte nie mehr zu seiner Familie zurück, da er im Palais Jusupow ermordet wurde. Nach dem Tode Rasputins ist seine Familie wieder in das Heimatdorf zurückgekehrt, verfolgt von Monarchisten und Bolschewiken. Zwei Söhne fanden durch die Bolschewiken den Tod. Die übrigen Familienmitglieder wurden eingekerkert und mußten lange im Kerker schmachten.

— Coolidge wird wichtig. Der Präsident der Vereinigten Staaten gilt im allgemeinen als ein trockener und mangelhafter Mensch. Das Herr Coolidge aber trotzdem Humor besitzt, beweist eine Geschichte, die jetzt die Runde durch die amerikanischen Blätter macht: Kürzlich entspann sich zwischen dem Präsidenten und einer der Stenotypistinnen des Weißen Hauses nachstehendes Gespräch: „Fraulein B., Sie sind eine sehr hübsche junge Dame.“ — „Oh!“ sagte das Mädchen verlegen und erröte. — „Sie zeigen viel Geschmack in Ihrer Kleidung“, fuhr der Präsident fort. — „Sie haben eine gute Haltung, und Ihre Stimme ist sehr angenehm.“ — „Aber, Herr Präsident“, sagte das Mädchen, verschämt lächelnd, „Sie sollten mir nicht schmeicheln.“ — „Doch, doch!“, entgegnete Coolidge. „Ich wollte Sie nur in gute Laune versetzen, bevor wir dazu übergehen, von Ihrer Rechtschreibung und Ihren Interpunktionsfehlern zu sprechen.“

— Diebstahl mit Bazillen. In Newyork hat ein Mann namens Varing seiner Frau Arsenit, Diphtheritis- und Typhusbazillen in das Essen gemischt. Er gab einen merkwürdigen Grund für diese Tat an: er wollte seine Frau nicht töten, sondern sie nur zwingen, gesundheitsliebender nach Kalifornien zu gehen, damit er selber mitgehen und auf diese Weise von einer Geliebten loskommen könne, die zu einer gütlichen Trennung nicht zu bewegen sei. Varing wurde sofort verhaftet, und es schwebt nun gegen ihn ein Prozeß wegen Mordversuchs. Er bleibt dabei, daß er seiner Frau nur eine Krankheit zufügen wollte, und daß er dann in Kalifornien für ihre Pflege gesorgt hätte. Varing ist Direktor einer großen Gesellschaft für Heizregulatoren, an der er mit dem Gelde seiner Frau beteiligt ist. Unter angenommenem Namen verschaffte er sich die gefährlichen Bazillen in flüssiger Form aus einem Krankenhauslaboratorium. Als er nach kurzer Zeit einen zweiten Vorrat holte, schöpfte man Verdacht und ließ ihn festnehmen. Seine Frau ist an den Folgen der Bazillenvergiftung erkrankt, aber es besteht keine Lebensgefahr; sie ist bereits zum drittenmal verheiratet. Da sie ein Vermögen von einer halben Million Dollar besitzt, das sie in strenger Obhut hält, nimmt man an, daß ihr Mann sich durch ein Verbrechen in den Besitz des Geldes setzen wollte.

— Die deutschen Junker auf dem Posten. Bei der Ankunft des englischen Königspaares in England hat sich ein amüsantes Zwischenfall ereignet. Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, hatte auf seiner Jagd „Elektra“ eine Anzahl Journalisten mitgenommen, die dem Postdampfer, auf dem sich das Königspaar befand, zwischen Dover und Calais entgegengefahren waren. Als der Postdampfer mit seinen Begleiterschiffen die Jagd passierte, hatten sie sich die Journalisten hin, um ein Stimmungsbild zu schreiben. Marconi veranfaßte den Funkingenieur der Jagd, die englische Aufnahmestation Devizes anzufunkeln mit der Frage: „Was verlangen Sie für die Aufnahme von Pressetelegrammen, Länge 380 Worte?“ Antwort der

Aufnahmestation: „Bitte, warten.“ Abermalige Anfrage von der Jagd, abermalige Aufforderung, zu warten. Plötzlich meldet sich die deutsche Station Norddeich mit der Frage: „Sollen wir aufnehmen und nach England weitergeben?“ worauf Marconi rücksinken läßt: „Bitte, hören Sie nicht.“ Nochmalige Anfrage an Devizes. Antwort: „Wir müssen erst in London anfragen, ob wir aufnehmen dürfen.“ Inzwischen meldet sich Norddeich wieder und gibt klipp und klar Auskunft, für welche Gebühr es die englischen Pressetelegramme aufnehmen und nach England weitergeben will. Marconi will aber die deutsche Station nicht benutzen. Endlich meldet sich Devizes wieder mit dem Bescheid: „Wir haben in London angefragt und dürfen Pressetelegramme nur von 7 bis 9 Uhr morgens aufnehmen, sind also nicht in der Lage, die Gebühren anzunehmen.“ Die „Elektra“ schied ihren Kurs auf Dover, und die Berichte wurden von dort nach London telephoniert.

— Die deutschen Romreisenden in Gendarmen. Die in Rom erscheinende „Tribuna“ wendet sich gegen die Kleidung der deutschen Romreisenden, die oft in Hemdärmeln und in Touristenausstattung umherziehen, und fordert die Straßenbahnen auf, gemäß den Vorschriften ihnen den Zutritt zu verwehren. Das Blatt empfindet den deutschen Behörden, ihren Londoner Kollegen Marzmann, daß man im fremden Hause gewisse gesellschaftliche Verpflichtungen beachten müsse.

— „Siegfried, lauf weg!“ Eine amüsante Episode spielte sich dieser Tage in den Kammerlichtspielen zu Hirschberg während des Ribbelungenfilms ab. Eine Mädchenkaffe war zum Besuch gekommen. Als nun Siegfried nach dem Wettlauf mit Hagen sich durstig über die Quelle neigte und der düstere Hagen seinen Speer schwang, war bei einem kleinen Mädchen der Höhepunkt der Spannung erreicht, und es rief laut: „Siegfried, Siegfried, lauf weg, der Hagen kommt!“ Als dann der schöne Siegfried getroffen zu Boden sank, ging ein gar jämmerliches Weinen los, und zwar nicht nur bei der kleinen Mäuerin allein.

— Witzweib in London. Aus London berichtet man: 120 Cowboys, die in Omnibussen nach der Ausstellung in Wembley fahren, bewiesen auf etwas merkwürdige Art ihre Freude, wieder auf trockenem Lande zu sein: sie warfen nämlich ihre Laßos über die Passanten — wobei sie die hübschen Mädchen bevorzugten — und erklärten jeden Hut, den sie „singen“, als legitimen Raub. Die einzigen, die von dem Übermut der Besucher aus dem Fernen Westen verschont blieben, waren die Londoner Schutzleute, deren unerschütterlicher Ernst sogar diese Wilden einschüchterte.

— Nestfalle unter dem Galgen. Vor einem Agrarminister wird seit drei Wochen gegen den berüchtigten Mäurerhauptmann Caruga, über dessen Mordtaten wiederholt berichtet worden ist, verhandelt. Aber das Urteil kann kein Zweifel bestehen, da Caruga zahlreiche Raubmorde nachgewiesen worden sind. Wie die Essiger Blätter berichten, wolle verschiedene Firmen Caruga zu Nestfallezwecken benutzen. Eine Schuhfabrik bot ihm eine größere Geldsumme an, falls er vor Gericht erkläre, daß er bei sämtlichen Morden, die er verübt hat, Schuhe der betreffenden Firma getragen habe. Eine Schokoladenfabrik teilte Caruga mit, daß sie einer von ihm namhaft zu machen Person 10 000 Dinar zu übergeben bereit sei, falls er bei seiner Hinrichtung unter dem Galgen erkläre, daß die beste Schokolade von der betreffenden Firma erzeugt werde. Die Blätter fordern das Einschreiten der Behörden gegen diesen unerhörten Unfug.

— Der Mann mit den 29 Frauen. Der chinesische Bankier Ho-tong-tong, der gegenwärtig in Newyork weilt, rühmte sich einem Journalisten gegenüber, nicht weniger als 29 Frauen zu besitzen und mit allen diesen Frauen in Frieden und Freundschaft zu leben. Er erklärte, daß sein System viel praktischer und billiger sei als das der Amerikaner. Die reichen Amerikaner ließen sich scheiden, um neue Frauen zu heiraten. Dann müßten sie für die geschiedenen Ehegatten ungeheure Beiträge zahlen, während seine Frauen sehr bescheidene Forderungen stellten, aus Angst, daß er sich sonst von ihnen scheiden lassen könnte. Der Chineser erklärte, er sei durchaus nicht abgeneigt, seine Frauenkollektion um das eine oder andere Exemplar zu erweitern, obwohl er schon 55 Jahre alt sei. Es braucht allerdings nicht unbedingt eine neue Frau zu sein, denn er sammle auch altes Porzellan, und wenn er einen Gelegenheitslauf auf diesem Gebiet machen könne, werde er gleichfalls sofort zugreifen.

## Aus dem Gerichtssaale.

§ Ein großer Waffenschießungsprozeß begann vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Angeklagt sind acht Personen, darunter eine Frau. Die Mehrzahl der Angeklagten gehört der kommunistischen Partei an. Die in Frage kommenden Waffen und Munitionsmengen stammten aus Suhr und Zella-Mehlis und lagerten im Hamburger Freihafen, um von dort weiterverkauft zu werden. Ein Teil dieser Waffensubstanzen ist jedoch nach Berlin dirigiert und von einigen der Angeklagten in Verwahrung genommen worden. Die Waffen, meist Karabiner, die zu Pistolen umgearbeitet worden waren, und Pistolen, sollen erst von einer amerikanischen Firma angekauft worden und dann durch verschiedene andere Hände gegangen sein. Schließlich soll die Zentrale der K. P. D. die Waffen an sich gebracht haben.

§ Westfälische Gefängnisbeamte. In einem großen Durchsuchungsprozeß, der sich mit gewissen Vorgängen in der Strafanstalt Bielefeld bei Berlin beschäftigte und sich gegen sechs Gefängnisbeamte und über 30 Gefangene richtete, wurde wie aus Berlin berichtet wird, das Urteil gesprochen. Das Gericht kam zu einer Freisprechung dreier Hauptmeister sowie von zehn Gefangenen. Die übrigen angeklagten Beamten wurden zu Gefängnisstrafen von fünf bis zehn Monaten und die Gefangenen zu Strafen bis zu einem Jahre verurteilt.

§ Ein Landtagsabgeordneter als Dieb. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Wolff aus Sanderleben (Anhalt) wurde vom Schöffengericht in Verburg wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte aus einem Fabrikgrundstück Bretter und Glas gestohlen.

§ Kommunistenprozeß. Das Schwurgericht in Neuburg an der Donau verhandelte gegen 19 Kommunisten aus Nordlingen, die entgegen der Verordnung über die Auflösung der kommunistischen Partei Versammlungen in Privatwohnungen veranstalteten oder daran teilnahmen. Bei den Zusammenkünften wurden Pläne für ein radikales Vorgehen gemacht. Ein Angeklagter war Leiter der Gruppe Pionierabteilung, der die Übernahme von Sprengungen und Pionierarbeiten im Falle eines Kampfes oblag. 14 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 6 Monaten verurteilt, fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

§ Eine ganze Gemeinde vor dem Richter. Eine Ortsgemeinde der politischen Gemeinde Taufsrieden in Bayern brach ein verfallenes Hinterhaus, das sich nach einem Beschluß des Bezirksamtes hatte wiederherstellen sollen, kurzerhand ab. Die ganze Gemeinde, die sich an dem Abruch beteiligt hatte, geriet infolge dieses widerrechtlichen Vorgehens auf die Anklagebank wegen Sachbeschädigung. Der Bürgermeister, sein Weigerndener und 11 Ortseingewohner erhielten vom Amtsgericht erhebliche Gefängnisstrafen. Das Landgericht wandelte die Gefängnisstrafen in Geldstrafen um.